

Arnold
Liederbuch

für

Alpenfreunde



nicht ausleihbar

is Goldastor

Liederbüchlein

für

Alpenfreunde.

Busammengestellt und herausgegeben

von

Dr. Carl Arnold,

Vorstand der Sektion Hannover des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Augsburg.
Lamparts Alpiner Verlag.
1891.

8 A 1246^a

65 365

Alle Rechte vorbehalten.

Alpenvereinsbücherei

D. A. V., München

Druck von C. Brügel & Sohn in Ansbach.

Vorwort zur ersten Auflage.

Die Zahl alpiner Vereinigungen, welche ihre Mitglieder nicht nur zu Vorträgen, sondern auch zuweilen zu frohem Kommerzieren auffordert, nimmt immer mehr zu und es ist daher wirklich ein Bedürfnis geworden, bei diesen Gelegenheiten Lieder zur Hand zu haben, welche nicht nur vom sangeskundigen sondern von jedem sangeslustigen Alpenfreunde gesungen werden können. Für Sangeskundige besitzen wir bereits in dem von J. Blezacher herausgegebenen „Liederbuch des D. u. S. Alpenvereins“ ein vortreffliches Werkchen.

Das vorliegende Büchlein ist das Resultat langjähriger Sammelns, wobei freilich nur die kleinere Hälfte des Gesammelten zur Verwendung kommen konnte. Allen die mich durch Zusendungen unterstützten oder infolge meines Ausschreibens in den „Mitteilungen des D. u. S. Alpenvereins“ keinen Widerspruch gegen die Veröffentlichung ihrer Dichtungen erhoben, sage ich den besten Dank;

vor allem gebührt derselbe aber meinem Freunde Gymnasialoberlehrer Hieronymus Kave, welcher mir mit Rat und That unermüßliche Unterstützung zu teil werden ließ.

Hannover, im Februar 1891.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Diese Neuauflage, deren Verlag in die Hände einer rührigen Buchhandlung übergegangen ist, wurde um 30 Seiten vermehrt, ohne daß eine Preiserhöhung eintritt. Damit beide Auflagen nebeneinander gebraucht werden können, sind die neuen Lieder nicht eingereiht, sondern als Nachtrag beigelegt. Bei Neubestellungen wird dieser Nachtrag den Besitzern der ersten Auflage durch die Verlagsbuchhandlung auf Wunsch unentgeltlich nachgeliefert. Bekannte Kommerzlieder wurden nur drei aufgenommen, da das „Kleine Kommerzbuch“ Leipzig, Reklam (40 Bfg.) bei gleichem Formate und Umfange wie das vorliegende, einem solchen Bedürfnisse vollkommen genügt.

Hannover, im April 1891.

Carl Arnold.

Inhalts-Verzeichnis.

1. Vaterlands- und Weibelieder.

	Seite
Das Lied der Deutschen	2
Bundeslied	4
Weibelied	5
Stiftungslied	7
Rückblicke	9
Festlied	11
Seidenfang	14

2. Hochgebirgslieder.

Gletscherhymnus	15
Alpengeist	16
Vergessen	18
Hochlandsprache	20
Gruß an die Berge	21
Macht des Hohen	22
Bergesrauschen	23
Gegenätze	26
Auf deinen Höhen	26
Sehnsucht	27
Brotlied	28
Wendelsteinlied	30
Zell am See	31
Gruß an Mallnitz	32
Hüttenlied	33
Hoch vom Dachstein	34
Der Achensee	35

3. Bergsteigerlieder.

Alpenfitten	36
Gaudeamus	38
Touristenbräuche	39
Der Hochklubisten Wallfahrt	41
Alpenvereiners Hochgenuß	43
Auf der Höhe	44
Bergtrost	45

Das Gebirge als Arzt	47
Hinauf	48
Bergan	49
Der Bergsteiger wilde Jagd	50
Kraxlerlied	53
Wettruf	54
Werbung	55
Salontirolers Abschied	56
Reisepech	58
Wandergeschick	60
Wanderleiden	63
Schneid'	64
Kulturfortschritte	65
Alpines vom Rhein	67
Aussicht	69
4. Wander- und Trinklieder.	
Lied eines fahrenden Schülers	71
Wanderschaft	73
Weinberglied	74
Stoßt an!	76
Bergesherrlichkeit	77
Wo?	80
Unser Land	82
Abwechslung	84
Wanderleben	85
Sorglos	87
Nach Tirol	90
Zu Vereine	91
Zum Winterfeste	92
Zu Paragraph 11	93
Mein Herz ist im Hochland	94
Abschied	95
5. Minnelieder.	
Der holden Weiblichkeit	96
Des Alpinisten Weib	97
Frauenrat	99
Tiroler Ständchen	100
Berge und Frauen	103

6. Wissenschaftliches.		Seite
Tempi passati		103
Biedermeiers Kritik		105
Gletscherstofs Gesang		107
Das Lied vom Tagelmurm		109
Die Gefahren des Bergsteigens		112
Nacht des Niedrigen		117
Der alte Granit		118
Phantastie		120
Wächterlied vom hohen Sonnenlid		122
Touristische Rathschläge		123
Sonnennacht		125
Hauptwörter-Lied		127
Geschichte der Alpenreisen		128
Der Tauernwind		131
Sonst und jetzt		132
Nutzen des Reisens		135
Reiseregeln		137
7. Nachtrag.		
Dem Hochgebirg zur Ehr		139
Heimatlänge		141
Die Wandervögel streichen		143
Alpenvereinslied		145
Alpine Gardinenpredigt		146
Gemeinlamer Zweck		149
Eiger, Mönch und Jungfrau		150
Die alpine Vaterstadt		152
Die Alpenwelt zu Hause		155
Wanderers Traum		156
Deutschland-Oestreich treu verbunden		157
Bergnamen		159
Jahreszeiten		160
Hoch die Liebste		162
Schnaderhüpfel		164
Kennst du das Land		166
Karl Hofmanns Heldentod		167

Melodien-Verzeichniß.

Als die Römer frey 63. 123. Seite
 Als ich noch Prinz war 16.
 Mit Geibelberg 43.
 An den Rhein 90.
 Am Brunnen vor dem Thore 43.
 Auf den schwäbischen Eisenbahnen
 127.
 Auf ihr Brüder laßt uns 157.
 Bitt um 5 Minuten Aufenthalt
 132. 152.
 Brüder reißt die Hand 4.
 Burgmufft 11.
 Grambambull 53.
 Der Mai ist 73. 94. 145.
 Deutschland, Deutschland 2.
 Denkst du daran 18. 117.
 Die Duffiten zogen vor 65. 123.
 135.
 Die Pinzgauer wollten 41.
 Drunten im Unterland 26.
 Du hast Diamanten 101.
 Ein Jäger aus Kurpfalz 131.
 Es braußt ein Ruf 97.
 Es ritten drei Ritter 139.
 Es hatten drei Gefellen 31.
 Es saßen beim schäumenden 80.
 Es steht ein Wirthshaus 137.
 Es streiten sich die Kent 48. 58.
 Es war ein König in Thule 55.
 Gaubeamus 38. 45.
 Gott erhalte Franz 21.
 Grab aus dem Wirthshaus 26. 56.
 Herzliebchen mein 96.
 Heute schied ich 167.
 Heut' lieb ich die Susanne 84.
 Hoch vom Dachstein 34.
 Ich weiß nicht was soll es 7. 14.
 55. 103. 118.
 Ich bin der Doktor 36. 107.
 Ich bin ein Preuße 82.
 Jetzt weicht, jetzt fliehet 109.
 Im Walde und auf der Heide 47.
 Ich hatt' ne alte Kante 162.

Seite
 In einem kühlen Grunde 31. 156.
 Kanapeelied 28. 105. 149.
 Keinen Tropfen im Becher 9. 44.
 Mein Herz ist im Hochland 94.
 Meine Mus' ist gegangen 100.
 Mein Lebenslauf ist Bieb 48. 159.
 Mit Fischen in der Halle 87.
 Mit dem Pfeil 49.
 Mus' i denn 95.
 Nun leb' wohl du Kleine 27.
 O alte Burschenherrlichkeit 77.
 O du himmelblauer See 33.
 O Straßburg 69.
 O Tannenbaum 143.
 Prinz Eugen der edle 67. 93.
 Saffa geschmauset 22.
 S' gibt kein schöneres Leben 60.
 85.
 Schnaberhäpfel 165.
 Schunkelwalzer 20. 155.
 Sind wir vereint 5. 16. 92.
 So lang der alte Peter 150.
 Dreewalzer 58.
 Steh ich in Anstret 99. 122.
 Stimmt an mit hellem 125.
 Stoßt an 76.
 Stuhle auf einer Reif 74.
 Vom hohen Olymp herab 164.
 Warum soll im Leben 80.
 Was glänzt dort 50.
 Wehst du wie viel Sternlein 112.
 Wenn der Vater mit dem 120.
 Wenn ich am Fenster steh 146.
 Wenns Mailüfterl weht 64.
 Wer will unter die Soldaten 99.
 Wer hat dich du schöner 15.
 Wir sind nicht mehr beim 23.
 Wohlauf die Lust geht 71. 141.
 Wohlauf Kameraden 54.
 Wohlauf noch getrunken 35.
 Zwischen Frankreich und dem 160.
 Zu Augsburg im 32.

An Rudolf Baumbach.

Wie dem Felsenschloß entsprungen
 Strömt der silberhelle Quell,
 So ist uns Dein Lied erklingen,
 Wanderlustiger Gefell.
 Baum und Bach sind Deine Zeichen,
 Rauschen Lust und Scherz uns zu;
 Niemand kann die Fiedel streichen,
 Alpenfänger, gleichwie Du.
 Darum wollen wir beim Wandern
 Folgen Deiner Saiten Klang
 Und mit Deinem Lied und andern
 Trost verkürzen unsern Gang.
 Jeder, der auf Alpenwegen
 Dann aus diesem Büchlein singt,
 Bringt Dir warmen Dank entgegen,
 Der vom Felsen widerklingt.

Hannover.

H. Rabe.

1. Vaterlands- und Weihelieder.

Das Lied der Deutschen.

Deutschland, Deutschland über Alles,
 Ueber Alles in der Welt,
 Wenn es stets zu Schutz und Truße,
 Brüderlich zusammenhält,
 Von der Maas bis an die Memel,
 Von der Etsch bis an den Belt.
 Deutschland, Deutschland über Alles,
 Ueber Alles in der Welt.

Deutsche Frauen, deutsche Treue,
 Deutscher Wein und deutscher Sang,
 Sollen in der Welt behalten
 Ihren alten schönen Klang,
 Uns zu edler That begeistern
 Unser ganzes Leben lang.
 Deutsche Frauen, deutsche Treue,
 Deutscher Wein und deutscher Sang.

Einigkeit und Recht und Freiheit
 Für das deutsche Vaterland!
 Danach laßt uns Alle streben
 Brüderlich mit Herz und Hand!
 Einigkeit und Recht und Freiheit
 Sind des Glückes Unterpfand;

Blüh im Glanze dieses Glückes,
 Blühe deutsches Vaterland!

Oestreich, stolze Heldenwiege,
 Großes schönes Vaterland!
 Deutsche Liebe, deutsche Treue
 Schwör ich dir mit Herz und Hand!
 Schallen laßt's von Böhmens Fluren
 Bis zur höchsten Alpenwand:
 Deutsch auf ewig sollst du bleiben,
 Oesterreich, mein Vaterland!

Land, wo Rudolf einst geschwungen
 Hoch sein deutsches Kaiserschwert,
 Land, das kühn in tausend Schlachten
 Seinen alten Ruhm bewährt;
 Land, wo Josef einst zerrissen
 Finsterner Zeiten Geistesband;
 Deutsch auf ewig sollst du bleiben,
 Oesterreich, mein Vaterland!

Deutscher Fleiß und deutsches Wissen,
 Das die Väter treu gepflegt,
 Werde von den fernsten Enkeln
 Als ihr höchstes Gut gehegt.
 Deutsche Kunst und deutsche Sitte,
 Die hier eine Stätte fand,
 Deutsch auf ewig sollst du bleiben,
 Oesterreich, mein Vaterland!
 (Hoffmann von Fallersleben und Reinhold Fuchs.)

Bundeslied.

Mel.: Brüder reicht die Hand zum Bunde.
 Brüder reicht die Hand zum Bunde!
 Diese schöne Feierstunde
 Eine fester unsern Kreis!
 Nach dem Hohen laßt uns streben,
 Auf den Höh'n ist frisches Leben,
 Sei gepriesen Edelweiß!

Preis und Dank dem Weltenmeister,
 Der die Herzen, der die Geister
 Für das Schöne hat entflammt.
 Auf! empor zu jenen Spitzen,
 Die zuerst vom Feuer blißen,
 D'raus uns alles Leben stammt.

Glühend von dem Strahl der Sonnen
 Gießen sie viel tausend Bronnen
 Aus krytall'nen Schalen aus.
 Wo zum Horst die Adler streichen,
 Pflücken wir die Ehrenzeichen,
 Unserer Silbersterne Strauß.

Hebt vom Staub denn eure Seelen,
 Preiset laut aus vollen Kehlen,
 Preist der Schöpfung Herrlichkeit!
 Laut erschallen laffet wieder
 Heut das feurigste der Lieder,
 Unser'm Alpenbund geweiht.

(Ritterhaus und Blesbacher.)

Weihelied.

Mel.: Sind wir vereint zur gute Stunde.
 Heut' schweift der Blick aus Häusermauern
 Und aus der Großstadt Lärm und Qualm
 Ins Weite — nach manch' stillem Thalm
 Mit Mattengrün und Bach und Alm;
 Wo schneegefurchte Schräffen ragen
 Empor ins blaue Himmelszelt:
 Dahin zieht es das Herz, sein Sehnen
 Auf euch, Ihr Alpen, ist's gestellt!

Wer je geweilt in eurem Banne,
 Den drängt's mit mächtiger Gewalt
 Stets wieder zu Euch — nimmer rostet
 Die Liebe, selbst wenn einst wir alt.
 Drum zahllos wie der Sand am Meere
 Bereits ist eurer Freunde Schaar,
 Die, stets auf's Neu begeistert, bringen
 Alljährlich ihre Huld'gung dar.

Bei Euch manch' siecher, müder Städter
 Genesung fand und frische Kraft,
 Der, neu gestärkt durch Bergesäther,
 Daheim nun fröhlich wieder schafft.
 Welch' nie erschöpfter Quell der Forschung
 Seid Ihr dem Freunde der Natur,
 Durch Blumenau'n und Felsenwüsten
 Folgt er des ew'gen Schöpfers Spur.

Doch eurer Schönheit höchste Reize
 Enthüllt Ihr nur dem Alpinist,

Dem drum manch' köstlich-frohe Stunde
 Für's Leben unvergessen ist,
 Da er, nach schweren Wegesmühen,
 Von aussichtreichen Gipfels Rand
 Aus voller Brust den Ruf der Freunde
 Hinausgejauchzt ins weite Land.

Krystall'ne Ferner, hehre Zinnen,
 Ihr grüne Alpee'n brunt' im Thal —
 Wir grüßen Euch mit Herz und Sinnen
 Am heut'gen Tage allzumal!
 Auch Du, urkräft'ges Volk der Berge,
 Gastfrei und bieder — sei gegrüßt!
 Du hilffst uns treu, daß seine Wunder
 Das Hochgebirge uns erschließt.

Wenn heute Bilder, herzerfrischend
 Wie Felsenquell und Waldeshauch,
 Inmitten mancher Alltagsorgen
 Vorüberzieh'n am geist'gen Aug',
 Dann flammt ein Wunsch in aller Herzen —
 O mög' er in Erfüllung gehn:
 Beschieden sei, mit Euch Ihr Alpen
 Uns noch manch' frohes Wiederseh'n!
 (Sektion Leipzig. Otto Döhle.)

Stiftungslied.

Mel.: Loreley.

Es lebten die Alpenbesteiger
 Trüb', traurig und einsam allein,
 Zwar hatten wir viele Vereine,
 Doch gab's keinen Alpenverein.
 Wollt' einer die Alpen bereisen,
 Und wußt' er nicht grad' einen Mann,
 Bekannt in den Hochgebirgslanden,
 Allein war er übel dann dran.

Wer gab ihm wohl über die Touren,
 Die er machen wollt', Auskunft und Rath,
 Wer weiß, ob der Berg da gefährlich,
 Jener Gletscher viel Spalten wohl hat?
 Wer sagt ihm, wo treffliche Tropfen
 Im Keller des Wirthes er find't,
 Wer verräth ihm, wo nette Bedienung,
 Wo ein liebliches, rosiges Kind?

Im Baedeker kann man's nicht finden,
 Da schaut man vergeblich hinein.
 Nein, so was, Ihr Freunde, erfährt man
 Ja nur in dem Alpenverein! —
 Und kehrt von der Hochtour der Wand'rer,
 An alpinen Erfahrungen schwer,
 Wo erzählt er da, was er erlebt hat,
 Wo bekommt er die Zuhörer her?

Erzählen muß er doch können
 Von den Bergen so hoch und so hehr,
 Wie bedenklich und schwindlig der Grat dort —
 Wie der Aufstieg so hart und so schwer!
 Wie so wild und zerklüftet der Gletscher,
 Bis zum Hals in den Schnee sank man ein!
 Es venommirt sich am besten
 Ja nur in dem Alpenverein!

Ob Sänger, ob Statler, ob Regler —
 Ob Freunde des Biers oder Weins,
 Erfreu'n sie sich alle doch gerne
 Des gemeinsamen Alpenvereins,
 Für trefflichen Stoff ist gesorgt dort,
 Für Bier und für reinlichen Wein.
 Raum kneipt es sich irgendwo besser,
 Als in dem Alpenverein!

Und naht dann der Winter heran sich
 Mit Regnen und Stürmen und Schnei'n,
 Wie sitzt's da sich nett und behaglich
 Im heimischen Alpenverein.
 Drum möge er wachsen und blühen
 Und wunderbar herrlich gedeih'n,
 Ein floreat, crescat et vivat
 Dem hiesigen Alpenverein!

(Sektion Pfalzgau.)

Rückblicke.

Me!.: Keinen Tropfen im Becher mehr.

Wieder ist ein Jahr dahin
 Doch blieb uns der heit're Sinn
 Wie sich zeigt heut' wieder.
 Was inzwischen ist gescheh'n,
 Werden wir bei Licht beseh'n,
 :: Jetzt durch un're Vieder. ::

Bald kommt der Geschäftsbericht,
 Doch von Allem spricht der nicht
 Aus polit'schen Gründen.
 D'rum ist's gut, wenn man erfährt
 Etwas noch — wie sich's gehört —
 :: Auch von un'ren Sünden. ::

Mit der Jahres-Rechnung war
 Alles einverstanden zwar,
 Und davon entbunden
 Der Kassier, doch theilt er mit
 Eigentlich gäb' es ein Defizit,
 :: Das nur niemand gefunden. ::

Unser schneid'ger Präsident
 Führt ein scharfes Regiment
 Im Vereins-Int'resse.
 Gar als Leiter der Debat'
 Er nicht seines Gleichen hat,
 :: Da giebt's keine Spässe. ::

Raum hat er gestellt 'ne Frag',
Schlägt er mit dem Hammer nach —
Der Beschluß ist fertig.
Gh' man sich noch recht besinnt,
Schon ein neuer Punkt beginnt,
∴ Gleichen Ziels gewärtig. ∴

Dies vereinfacht das Geschäft
Und ein Jeder von uns schläft
Ruhig, ohne Sorgen.
Kommt kein Vortrag ins Geschid
Tröstet Sang uns und Musik,
∴ Und wir sind geborgen. ∴

In dem abgelauf'nen Jahr
War die eig'ne Gütt' fürwahr
Wohl die schönste Gabe.
Aufgespeichert ist allda
Und in der Bibliotheka
∴ Unf're ganze Habe. ∴

Wo ein solches Streb'n besteht,
Wenn sich's um das Ganze dreh',
Kann's nichts Schön'res geben.
D'rum erschall' mit lautem Ton:
Vivat unf're Sektion!
∴ Dreimal soll sie leben! ∴
(Sektion Leipzig.)

Festlied.

Mel.: Die Burgmusik.

Kommt' ran die Sommerszeit,
O' welche Seligkeit!
Es füllt mit Wanderlust
Sich die alpine Brust,
Nur nach den Alpen hin
Steht unser treuer Sinn,
Wo kann's auch schöner sein,
Als auf der Alm allein.
Drum ist die Touristik
Das allerhöchste Glück!
Nach Innsbruck ziehen Viel,
Und wer recht Kraxeln will,
Geht nach dem Zillertal,
Antogel, Maltathal.
Denn 's ist die Touristik
Das allerhöchste Glück!

Tirol, das wird bald voll
Von Leuten, alpentoll,
Teils bleiben sie im Thal,
Groß ist der Feren Zahl.
Die „Ledern“ gehn oft futsch,
Risikiert man einen Rutsch
Und oft in welchem „Wichs“
Der Fex, doch das macht nix,
Denn 's ist die Touristik
Das allerhöchste Glück!

Und „Alpenluft“ heißt's auch,
Kriegt man den Hals voll Rauch
Ob'n bei der Sennerin,
'S liegt Poesie doch drin,
Drum ist die Touristik
Das allerhöchste Glück!

Doch auch die Winterszeit
Bringt uns so manche Freud';
Da tagt in Sitzung'n man,
Wo Viel man lernen kann
Von Steigern wohlbekannt,
Mit Ehrfurcht nur genannt,
Da wird nun travestirt
Und Bilder vorgeführt
Denn's ist die Touristik
Das allerhöchste Glück!
Doch Sitzung'n nicht allein,
Auch Feste obendrein,
Zulezt kommt dann das Best':
Ein großes Winterfest,
Wo auch die Touristik
Das allerhöchste Glück!

So'n Fest zu arrangier'n
Da könnt' Ihr was verspür'n!
Von Morgens in der Früh'
'Nen Mittag gibt's oft nie,
Auch noch den Nachmittag
Bis Abends gibt es Plag.

Und gar nun in der Nacht,
Was wird da ausgedacht,
;: Ja so im Fest-Ausschuß,
Das ist ein Hochgenuß!
So Mancher raisonniert,
Weil's ihm nicht konveniert,
Doch wie man's besser macht,
Wird von ihm nicht gesagt,
Ja, so im Fest-Ausschuß
Das ist ein Hochgenuß!

Das Schönste auf dem Fest'
Sich leicht errathen läßt,
Seht Euch im Kreise um,
Vor Staunen wird man stumm;
Trotz Kälte, Sturm und Schnee
Ich viele „Blumen“ seh,
Die unserm Fest allein
Den schönsten Reiz verleih'n.
Hier zeigt uns jetzt ein Blick
Das allerhöchste Glück!
Die holde Weiblichkeit
War schon in alter Zeit
Auf jedem Fest geehrt,
Durch Sänger's Mund verehrt,
Drum dreimal hoch im Chor
Hoch unser „Damen-Flor“!

(Sektion Leipzig.)

Heldensang.

Mel.: Sorelen.

Herr Wirth! Nun geschänkt von dem Besten,
 Noch fern ist der grauende Tag;
 Wir halten es so bei den Festen,
 Daß singen und sagen man mag.
 Wann war's doch? Schon sind's viele Jahre,
 Daß hier wir so festlich geeint;
 Die Zeit bleichte manchem die Haare,
 Doch hört, wie wir's damals gemeint.

Hugdietrich und Ortnit, die Recken,
 Und Walter, den Dichter so reich,
 Den Helden Tirols ohne Flecken,
 Den standhaften Sandwirth zugleich
 Bejubelten wir. Auch vom Russe,
 Den Rosen, und sonst vielem noch
 Ertönte der Sang, und zum Schlusse
 Dem lieblichen Etshgau ein Hoch.

Dies haben wir damals besungen,
 Doch tiefer noch fühlen wir heut.
 Denn ist auch der Jubel verklungen,
 Vorbei die „heroische“ Zeit
 Des Anfangs, die Mühen des Werben,
 Es lebt in uns allen der Geist,
 Kein edlerer ward uns auf Erden,
 Der aufwärts zum Hohen uns weist.

Zum Hohen. Der Ortler, zwar weist er
 Vom ragenden Gipfel viel Land,

Doch höher noch gilt uns der Geister
 Herzinniger, traurer Verband;
 Vor Allen, zwei wachsame Riesen
 Beschützen den Frieden zur Stund;
 Nicht sei heut ein Gau nur gepriesen —
 Hoch Ostreich und Deutschland im Bund!
 (Generalversammlung zu Bozen. Cz.)

2. Hochgebirgslieder.

Gletscherhymnus.

Mel.: Wer hat dich du schöner Wald.

Wer hat dich du Gletscherwelt
 Aufgebaut so hoch da droben?
 Wohl den Meister will ich loben.
 Der so prächtig dich bestellt!
 :: Sei gegrüßt :: du Gletscherwelt!

Tief im Thal ein Glöcklein schallt,
 Oben einsam Gensjen springen,
 Und wir klettern fort und singen,
 Daß es tausendfach verhallt:
 :: Sei gegrüßt :: du Gletscherwelt!

Was daheim uns heilig galt,
 Wollen's draußen ehrlich halten,
 Ewig bleiben treu die Alten,
 Bis der letzte Jodler hallt!
 :: Sei gegrüßt :: | du Gletscherwelt!
 Schirm dich Gott)

(Sektion München.)

Alpengeist.

Mel.: Als ich noch Prinz war in Arkadien, oder:
Sind wir vereint zur guten Stunde.

Befränzt mit Edelweiß den Becher
Und laßt ihn funkeln voll und rein,
Ihr weihevoll gestimmten Zecher,
Der Heilgruß will gesungen sein.
Als Gott der Herr mit weisem Walten
Die Erde schuf mit Meer und Land,
Da hat er Nichts sich vorbehalten,
Als nur den Thron, auf dem er stand.

Mit wahrhaft väterlicher Milde
Beschenke er den Menschentrost
Mit dem unendlichen Gesilde
Der Erde reichem Mutterschoß.
Und langsam nur aus Thal und Klüften,
Bedächtig wie der Höhlenbär,
Enttroch der Mensch, in Gottes Lüften
Sich aufzurichten hoch und hehr.

Was er an Beute fand und Bürde,
Das trug er bald ins eig'ne Haus;
Zur sichern Heimstatt ward die Bürde,
Sie dehnte sich behaglich aus.

Und wie voll Eifer um die Wette
Der Mensch sich an den Menschen schloß,
Da wuchsen Weiler, Dörfer, Städte,
Das Land war weit, das Haus ward groß.

Gar freundlich wogte auf und nieder
Die gold'ne Saat, des Fleißes Lohn;

Doch wild und schreckhaft schauten nieder
Die ew'gen Berge — Gottes Thron.
Die Menschen lauschten nur mit Grausen,
Wenn's manchmal aus den Schluchten klang,
Sie hörten dumpf die Wasser brausen,
Nicht ahnend, wo ihr Quell entsprang.

Warum vom Ferner niederrinnen
Die Alpennebel stumm und weiß,
Warum auf glanzverklärten Zinnen
Der Firnschnee nistet und das Eis,
Warum die Lobel niedersinken,
Zerstäubend, schleierhaft zu seh'n,
Warum sich die Lawinen ballen
Und todtverbreitend niedergeh'n.

Warum die Gletscher hoch sich bauen,
Geklüft und Klamm sich tief zerreißt:
Das war ein unenträthsel't Grauen,
Unnahbar blieb der Alpengeist.
Halb schauernd standen, halb verwundert
Die Völker um der Berge Fuß,
Bis in das staunende Jahrhundert
Das Alphorn blies den Sehnsuchtsgruß.

Da plötzlich war der Bann gebrochen,
Nun schreckte uns der Abgrund nicht,
Jetzt war das Zauberwort gesprochen:
Auch hier ist Schönheit, hier ist Licht!
Das Reich der Riesen und der Zwerge
Soll uns kein Lindwurmgarten sein!

Wir bauten ins Geröll der Berge
Des Menschen Schutzhaus kühn hinein.

Wie hoch sie blüht, die Alpenblume,
Wir pflücken ihre Schönheit gern,
Wir zwingen uns zum Eigentume
Die höchsten Höh'n, den Thron des Herrn.
Uns öffnen sich die ew'gen Mauern
Der Hochburg, die zum Himmel weist;
Ein Hochglückauf dem Schnee der Tauern!
Ein Hochglückauf dem Alpengeist!

(F. Keim. Gedenkfeier zu Radstadt.)

Bergeslust.

Mel.: Denkst du daran, mein tapferer Lagienta.

Wenn auf des Jahres Uhr der Zeiger wieder
In seinem Lauf zum Heumond vorgerückt,
Und auf die deutsche Ebene hernieder
Die Hundstagshitze menscherschlassend drückt,
Dann sehnt nach frischen, freien Bergeshöhen
Der Alpenfreund sich, Bergesodem soll
Die arbeitsmüde Stirne ihm umwehen —
Er greift zum Alpstock: Heimat, lebe wohl!

Mit frohem Mut eilt er durch Waldesshatten
Zum Felsenhang. Wie weitet sich die Brust,
Wie labt das Aug' am saft'gen Grün der Matten
Da droben sich in langentbehrter Luft!
Schon spürt im Körper er des Berglaufs Segen,
Denn Kraft und Wille wunderbar sich hebt,

Und unverwandt den Wolken kühn entgegen
Er mit beschwingtem Fuße vorwärts strebt.

Sein Weg führt ihn längs wilden Felsentrümmern.
Und, kreuzend dann des Gletschers starren Strom —
Bom Eisbruch drüber blaue Spalten schimmern —
Sin wo der Firn sich wölbt zum breiten Dom.
Tief unten liegen schon der Menschen Sitze,
Erhab'ne Stille herrscht im weiten Rund,
Da winkt ganz nahe die ersehnte Spitze —
Ein Jubelruf — doch dann verstummt der Mund...

Denn weit'ste Fern' umfaßt mit Wonneschauern
Der trunt'ne Blick, er schaut mit einem Mal
Die Schreckniß eisumstarrter Felsenmauern,
Manch' lieblich Bild im hochdurchrauschten Thal.
O Pracht der Alpen, der nichts Irb'sches gleichend,
Wer Dich von Bergeszinnen je geseh'n,
Wird, sich in Demuth vor dem Schöpfer beugend,
Bekennen: Wie ist uns're Erde schön!

Drum wird, Ihr Alpen, immer zu Euch wallen,
Wer gern im Tempel der Natur verweilt,
Zu Euch, dem wahren Jungbrunn, der von allen
Gebreften uns an Leib und Seele heilt;
Und wie der Fels, draus formte Eure Höhen
Der Schöpfer einst — so fest und unentwegt
Wird auch die Liebe zu Euch fortbestehen,
Mit der das Herz Euch längst entgegen schlägt!
(Sektion Leipzig. Otto Döhle.)

Hochlandspracht.

Mel.: Schunkelwalzer.

Was gilt mehr als Reichthum, höher als Ruhmes-
glanz?

Was entzückt die Herzen wärmer als Reigentanz?
Was besiegt die Städte, Häuser aus Stein gemacht,
Wo sich müd' das Auge über den Büchern wacht?

:: Des Hochlands freie Pracht. ::

:: O Firnenschnee, ihr lichten Sonnenhöb'n,
Satt kann an Euch kein Auge sich seh'n! ::

Ueber grünende Matten eilt der flüchtige Schritt,
Silberweiße Wolken ziehen träumerisch mit,
Helles Wasser rauschen, stürzen mit Hast und mit
Macht,

Sie jagen und sie brausen, bei Tag, in stiller Nacht
Durch Hochlands freie Pracht.

O Firnenschnee, o lichte Sonnenhöb'n,
Satt kann an Euch kein Auge sich seh'n!

Und kam' Sturm geflogen, zuckte der Blitze Strahl,
Rollet die Lawine donnernd in das Thal,
Freudig blickt der Steiger auch auf die Wetternacht,
Sinnend, wie schon manchmal ihm so hell gelacht
Des Hochlands freie Pracht.

O Firnengluth, o lichte Sonnenhöb'n,
Satt kann an Euch kein Auge sich seh'n!

(Generalversammlung Rosenheim.)

Grüß an die Berge.

Mel.: Gott erhalte Franz, den Kaiser u.
Silber-Alpen, stolze Berge,
Ueber alle Berge hehr!
Von des Innstrom's grünen Ufern
Bis hinab ans welsche Meer,
Von des Franzmann's Blumentüste
Bis zur Tatra trug'ger Wehr:
Silber-Alpen, stolze Berge,
Ueber alle Berge hehr.

Euer denken wir mit Sehnsucht
Bei der Becher hellem Klang.
Eure Thäler, eure Matten
Feiern wir mit Jubelsang,
Harren, daß der Sommer nahe,
Führ' uns aus der Städte Drang.
Euer denken wir mit Sehnsucht
Bei der Becher hellem Klang.

Rühnem Muth droh'n die Schroffen,
Eis und Schnee mit Todesnot.
Dafür steht der Himmel offen
Auf der Höb' im Morgenroth.
Deutsche fürchten auf der Welt nichts
Außer ihrem Herrn und Gott;
Uns bedroh'n umsonst die Schroffen,
Eis und Schnee mit Todesnoth.

Grüß euch Gott, ihr Silber-Alpen!
Wenn der Sommer kommt in's Land,

Nehmen fröhlich wir den Rucksack
 Und den Alpenstock zur Hand,
 Schütteln eilend von den Füßen
 Dumpfer Ebne dürft'gen Sand.
 Grüß euch Gott, ihr Silber-Alpen,
 Wenn der Sommer kommt in's Land!

Macht des Hohen.

Mel.: Sassa geschmauset.

Steigt auf die Höhen!
 Fliehet des Lebens Gemirr!
 Ihr werdet sehen,
 Keiner geht irr.

Vadite, scandite, collegiales,
 Post multa saecula culmina nulla!

Blicket hinunter
 In diese Dunstathmosphäre,
 Wo kunterbunter
 Alles und quer.
 Vadite zc.

Drunten ist Plage,
 Ringen und Widerwärtigkeit,
 Mühe und Klage,
 Jammer und Leid.
 Vadite zc.

Droben ist Sonne,
 Licht und Naturherrlichkeit
 Leben und Wohne,

Jubel und Freud.
 Vadite zc.

Drunten erdrückt euch
 Schwindel und Schwarzseherei,
 Droben beglückt euch,
 Alles, juhei!
 Vadite zc.

Also nicht eitel,
 Lasset die Erden Sorgen drum!
 Und sehts am Beutel,
 So pumpet — schrumm!
 Vadite zc.
 (Aus Strasser: Das fröhliche Murmelthier.)

Bergesrauschen.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
 Drum denken wir gern an dies und das,
 Was rauschet und was brauset.
 So denken wir an des Bergwalds Pracht,
 Darin die Stürme brausen,
 Wir hören, wie die Art extracht,
 Die Schläge wuchtig sausen,
 Und wie der Holzknecht rüstig sich regt
 Mit lautem, schallendem Juchzen,
 Und wie ein Baumstamm ihn erschlägt
 Und Weib und Kinder schluchzen.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
 Drum denken wir gern an dies und das,
 Was rauschet und was brauset.

So denken wir an den Gletscherrand
 Und wie die Lawinen tönen,
 Blickschnell von eisiger Felsenwand,
 Wie hundert Kanonen dröhnen;
 Und wie die Eiszwand zusammensinkt
 Mit schauerlichem Getöse,
 Und wie die Gemse rasch entspringt,
 Viel flinker als flüchtige Hirsche.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
 Drum denken wir gern an dies und das,
 Was rauschet und was brauset.
 So denken wir an des Sturmes Wut
 Im engen Felsenschlunde,
 Und wie er durchwühlt des Bergsees Flut
 Bis zu dem tiefsten Grunde,
 Und wie der Regen niedergießt
 Auf Bodenrock und Hofen,
 Und wie der Wildbach schäumend fließt
 Mit uner schöp flichem Tosen.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
 Drum denken wir gern an dies und das,
 Was rauschet und was brauset.
 So denken wir an den Wasserfall
 In düsterer Tannen Mitte,
 Wohin, betäubt von donnerndem Schall,
 Wir lenkten unsere Schritte,
 Wo wir vom stäubenden Raß betaut,
 In die schwindelnde Tiefe sehen,

Und ruft der Nachbar noch so laut,
 Doch kaum ein Wort verstehen.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
 Drum denken wir gern an dies und das,
 Was rauschet und was brauset.
 So denken wir an den jüngsten Tag,
 Wo die Posaunen schallen,
 Und jeder, der zerschmettert lag,
 Vom Felsen herabgefallen,
 Mit uns sich wieder froh erhebt
 Zu nie erstiegenen Höhen,
 Von reinsten Himmelsluft belebt,
 Zum ewigen Wiedersehen.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
 Drum denken wir gern an dies und das,
 Was rauschet und was brauset.
 Und nach der rauschenden Walbesnacht,
 Und nach der Wasser Brausen,
 Und nach der schneeigen Gletscher Pracht,
 Und nach der Stürme Saufen,
 Und des jüngsten Tages erhabenem Glanz
 Erfüllt uns einst die Seele:
 Ihr Brüder, den Alpen gehören wir ganz,
 Stimmt ein aus voller Kehle!

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
 Drum denken wir gern an dies und das,
 Was rauschet und was brauset.
 (Hannover. S. Rave.)

Gegensätze.

Me l.: Grad aus dem Wirthshaus.

Grad aus der Alpenwelt komm ich nach Haus!
Norden, wie wunderbar siehst du mir aus,
Ringsherum alles so eben und flach,
Denk' ich der Bergeshöh'n, wird mir ganz schwach.

Und die Luft in der Stadt drückend und schwer,
Weinoh vermag ich zu atmen nicht mehr;
Ueberall Rauch und Qualm, dunstig und dick,
Nirgend's ein wonnig erquickender Blick.

Ach und das Wasser erst, trübe gelbgrau
Schleichen die Flüsse durch nüchterne Au;
Selber der Wassertrunk selten ganz hell,
O wie ganz anders bist du Felsenquell.

Ach wie vermiß ich euch, Matten so grün,
Firnen so leuchtend weiß, Felsen so kühn;
Rehrt nur der Sommer erst wieder zurück,
Blüht in den Alpen auch wieder mein Glück.

(Hannover. S. Rave.)

Auf deinen Höhen.

Me l.: Drumten im Unterland.

Auf deinen Höhen, du, mein geliebtes Alpenland,
Da blüht so wunderschön Alpenros an Bergeswand.
Die Rosen blüh'n so hell, so hell im Sonnenschein
Und frisches Mattengrün schließt rings die Blumen ein.

O Alpenland, wie bist du mir so innig lieb,
In weiter Ferne dir mein Herz stets treu verblieb.
Wohl ist die Welt so schön, soweit mein Fuß
mich trug,

Doch du warst es allein, für das mein-Herze schlug!

Wo auf den lichten Höh'n meine Alpenrosen blüh'n,
Und Firnen groß und schön im Sonnenstrahle glüh'n,
Da lebt mein Volk so frei, mein Volk so frei und
kühn,

Und preiset laut das Land, wo seine Rosen blüh'n.
(Volkslied.)

Jehnsucht.

Me l.: Nun leb' wohl du kleine Gasse.

Seit ich von Euch fortgezogen, o ihr Berge traut
und lieb,
Ist auch meine Ruh entfliegen, all mein Entinnen
bei Euch blieb.

Keiner kann es ja ermessen, wie mein Herz in
Sehnsucht voll;
Nimmer kann ich dein vergessen, o du schönes
Land Tirol.

Deiner Wälder dunkle Schatten ziehen mir im
Geiste nach;
Deiner Berge grüne Matten, wo ich Alpenrosen
brach.

Du hast fort mein Herz besessen seit dem ersten
Lebewohl,

Nimmer kann ich dein vergessen, o du schönes
Land Tirol.
(Aus Ritter: Alpengrüße.)

Brockenlied.

Zu singen nach der begangnen Ganabee-Melodie.

Es is, weefß Gnebbchen, nich mehr auszuhalten
Mit dem Gemähre über Afriga;
A jedes Wortschtbladd füllt damid de Schbalden
Un jeder Dag bringd Reies, was geschah.
:: Doch is's — bei Nischd befeh'n —
Nischd wie Abmorgerei,
Un schließlich schbringt fer uns nischd 'raus derbei.::

Sogar Bärqsteiger fangen an ze dollen,
Als wenn's bei uns nich Bärge gäb' genug;
Se gehn in Afriga dick in de Vollen,
Um ze forschiern den heechsten Bärq im Flug.
:: Den Schwindel hab' ich satt
Vom Silimandscharo;
Mer werd' Se, weefß der Herre, nich mehr froh.::

Wie gann mer das nu noch Bergnigen heesen,
Bei Sonnenkluhd die Schdebden zu dorchheil'n,
Un da derbei, — wie heifig ja ze läsen —,
Nisch eenen Tropfen Wasser viele Meil'n;
:: Des Nachts im Grün'n gambier'n
Bei beeser Müggen Plag',
Un wilde Diere ringsum, — Donnereschlag!::

Un wenn zeleht, nach vielem Schdusenhauen
Mer kommd uff dem beriehdem Gipfel an,
Giebt's nischd, als Eis un Näbelmeer ze schauen,
Un da is doch, weefß Gohle, nich viel dran.
:: Nee, so was giebt's bei mir
Im ganzen Leben nicht,
Das is doch gegen alle Bärqerpflcht.::

Ich bin ja ooch begeistert fer de Bärge,
Doch Alles nur, was Sinn hat un Verschdand;
Fer Aleddscherduren, wie fer Fels-Gewärge
Dank' ich, denn Mancher seinen Dod schon fand.
:: Da schweift mer in der Fern'
Un's Gude liegt so nah,
Wie zum Exembel unser Brocken da.::

Ze was denn nu nach Afriga erscht reesen,
Wo mer'sch so hibbisch derheeme haben gann;
Wie gann mer nur barduh so fein versessen
Uff solchen Schbord, — das gehd mer über'n Schbahn.
:: Ich meen, der Brocken is
Doch werkllich hoch genug,
Wenn mer ihn „machen“ will in eenem Zug.::

Ringsum giebt's eene Masse scheene Schtäbchen,
Wo mer gud essen un gud drinken gann,
Un überall, in Fille, schmugge Mädchen,
Die's manchen Brockenwandrer angebah.
:: A herrlich grüner Wald
Zieht an dem Bärge 'nuff
Und oben nimmt ä gasflich Haus uns uff.::

Vermißd auch mancher Klebbicher und Moräne,
 So giebt's dastier ä feines Debbchen Bier
 Un schöne Betten fer de mieden Beene,
 Sowie auch jonsd noch mancherlei Bläsier.
 :: Ja, so ä Brockennachd,
 Das is ä wähere Brachd,
 Drum sei ihr jedzd ä kräft'ger Schlauch gebrachd! ::

Wendelsteinlied.

Mel.: Es saßen beim schäumenden, funkelnden Wein.

Fahr wohl, du zackiger Wendelstein!
 Ihr Wälder und Almenweiden,
 Almrosen steckt' ich ans Spizhüttlein,
 Dann schwing ich den Hut zum Scheiden!

Ins weite Land geht meine Fahrt,
 Doch will ich dich nimmer vergessen,
 Du alter Lehrer im grauen Bart,
 Bei dem ich lauschend geseßen!

Weithin bis schier ans Donauland
 Schaun deine Felsen und Zinken,
 So hältst du in Augen den jungen Fant,
 Und wollte der Muth mir sinken,

Dann greif ich wieder zum Wanderhut,
 Komm wieder in deine Lehre;
 Fahr wohl! Gott geb mir fröhlichen Muth,
 Und ich geb Gott die Ehre.

(Karl Stieler.)

Zell am See.

Mel.: In einem kühlen Grunde, oder
 Es hatten drei Gesellen.

Ich weiß eine Perle in Salzburg,

Das reizende Zell am See,

:: So oft ich daran gedente,

Thut mir mein Herze weh. ::

Ein Kranz von hohen Bergen

Umschließt mein Zell am See,

:: Von ferne grüßt herüber

Der Tauern ew'ger Schne. ::

Ein Schwimmbad ist errichtet

Am Ufer von Zell am See,

:: Es taucht in die blauen Fluten

Manch liebliche Wassersee. ::

Es steigt der Freund der Berge

Empor von Zell am See

:: Durch schattig fühle Wälder

Zur herrlichen Schmittenhöb'. ::

Einst war es so gemüthlich

Und still in Zell am See,

Jetzt braust und qualmt und raffelt

:: Die Eisenbahn, o weh! ::

Man zog mit Joppe und Rucksack

Dereinst nach Zell am See,

Jetzt prangt in Sammt und Seide

:: Einher die haute volée. ::

Manch' Wirthshaus ist geblieben

Unverändert in Zell am See,

Doch da jetzt Hotel wird geschrieben,
 :: Stieg der Preis auf die doppelte Höh'. ::
 Wie ward es teuer und vornehm
 Im reizenden Zell am See;
 :: Da greif' ich zum Wanderstabe:
 „Leb wohl, mein Zell, ade!“ — ::
 (Dr. E. Sch. Augsburg.)

Gruß an Mallniß.

Mel.: Zu Augsburg im goldnen Stern.

Z'Mallniß im Mallnißthal
 Da g'fallts mir jedes Mal,
 Hinter dem Wildbach gleich
 Ist halt mein Reich.

Da lebt a lusti Blut
 G'müthli und treu und gut,
 Drum wo i geh und steh
 Ruf i Suchhe! —

Bei der Frau Moisternung
 Da find't si Alt und Jung,
 Hannover ist wohl bekannt
 Dortum im Land.

Von Arnolds Höh, Tirol,
 Und Kärnth'n klingen wohl
 Lustig die Pieber all
 Zum Mallnißthal.

Wo man auf Jodler lauscht,
 Schäumend die Ragga rauscht,

Winters mit jäher Macht
 Die Lawine fracht,

Wo auf der grünen Alm
 Sonne weckt Gras und Halm,
 In dieser Berge Mitt'
 Steht uns're Hütt.

(Wulfert. Sektion Hannover.)

Hüttenlied.

Mel.: O du himmelblauer See.

Eine Hütte haben schon,
 Dulje, dulje, dulje, dulje, ha ha,
 Wir in unsrer Sektion,
 Dulje, dulje, dulje, ha ha.
 Ihrer denken wir mit Freud',
 Singen drum in Jubel heit':
 :: Du uns're Hütte, hör' die Kund',
 Sei uns gegrüßet aus Herzensgrund. ::

Dir, der neuen schönen Hütt'
 Dulje, dulje, dulje, dulje, ha ha,
 Schallt ein Hoch aus uns'rer Mitt',
 Dulje, dulje, dulje, ha ha.
 (Mallniß, Hannovers Filial'.)
 Hüt' uns unser Ideal.
 :: Auf die schönsten Gipfel 'nauf,
 Gehet von dort unser Lieblingsberglauf. ::

Dir ein heller Gruß noch hall',
 Dulje, dulje, dulje, dulje, ha ha,

Alpenweg zum Berg vom Thal,
 Dulje, dulje, dulje, ha ha.
 Der hohen Tauern Wunder sehn
 Läßt du uns von deinen Höh'n.
 ∴ Emjige Wirtin im Dörflein drin
 Denk' ich an Dich, zieht's mächtig mich hin. ∴

Doch zuletzt in heut'ger Luft,
 Dulje, dulje, dulje, dulje, ha ha,
 Fühlt den Dank in Eurer Brust,
 Dulje, dulje, dulje, ha ha.
 Denkt der Männer, die gewacht
 Ueber uns'rer Hütte Pracht.
 ∴ Hebt das Glas drum hoch zum Schluß,
 Rufet: Es lebe der Hüttenauschuß! ∴
 (Sektion Leipzig.)

Hoch vom Dachstein.

Mel.: Bekannte Volksweise.

Hoch vom Dachstein an, wo der Arx noch haust,
 Bis zum Wendenland am Bett der Saar,
 Wo die Sennerin frohe Lieder singt,
 Und der Jäger kühn sein Jagdrohr schwingt:
 Dieses schöne Land ist mein Vaterland,
 Ist mein liebes, theures Heimathland.

Wo Schalmeyentklang früh den Schläfer weckt,
 Wenn der Nebel noch die Thäler deckt,
 Wo auf dunklem Pfad' frohe Kinder zieh'n,
 Wenn im Sonnenstrahl die Alpen glüh'n:

Dieses schöne Land ist mein Vaterland,
 Ist mein liebes, theures Heimathland.

Wo der Gamsbock leicht über'n Felsen jagt,
 Und der Büchse Knall das Echo weckt,
 Wo dem Jäger laut jede Scholle sagt:
 's ist die Erde, die dein Viehstes deckt:
 Dieses schöne Land ist mein Vaterland,
 Ist mein liebes, theures Heimathland.

Der Ahenseer.

Mel.: Wohltauf noch getrunken.

Die Wasser errauschen
 Mit donnerndem Schall
 Von schneeigen Gipfeln
 Herab in das Thal;
 Mein Herz gleicht dem Wasser,
 Dem die Ruhe ist fremd,
 Wie der Bach zwischen Felsen,
 Von Sorgen beklemmt,
 Beklemmt.
 Jubivallera, jubivallera.

Die Wasser, sie finden
 Im See ihre Ruh
 Tief unten im blauen
 Und lächeln dazu;
 Ich sehe zwei Augen,
 So klar und so blau;

Da find' ich den Frieden
In seliger Schau,

In sel'ger Schau.
Juvivallera, juvivallera.

Und wenn auf die Fluten
Das Morgenlicht fällt,
Dann leuchten die Gluten,
Wie nichts in der Welt;
Und wenn im Blauäuglein
Die Liebe mir lacht,
Ist all meinen Sorgen
Ein Ende gemacht,
Gemacht.

Juvivallera, juvivallera.

(Hannover. H. Rave.)

3. Bergsteigerlieder.

Alpensitten.

Mel.: Ich bin der Doktor Eisenbart.

Nichts Glücklicher's auf Erden ist,
Als so ein flotter Hochtourist;
Der sitzt auf seinen Fessenthron
Viel stolzer als ein Königssohn.

Zu meinen Füßen liegt die Welt,
Die zwar mir nur so so gefällt;
Doch treiben's auch die Menschen dumm,
Scher' ich mich hier den Rufus drum.

Zankt unten mit dem Mann das Weib,
Schau ich mir hier zum Zeitvertreib
Die ruhig stille „Jungfrau“ an
In Hermelin reich angethan.

Die Mädchen schminken fürchterlich
Mit Mehl und rother Farbe sich;
Das meine malt die Abendglut
Entzückend schön wie Milch und Blut.

Kommt unten ein Verführer her,
Fährt Sie mit Ihm gleich über's Meer,
Doch meinen felsenfesten Schatz,
Den bringt keine Buhle mir vom Platz.

Da steht der strenge „Mönch“ dabei,
Der wacht mir über ihre Treu,
Der hat das Herz mit Eis bewehrt,
Daß er ihr kalt den Rücken kehrt.

Sieht unten man ein Weibchen an,
Wird eifersüchtig gleich der Mann;
Mein Liebchen darf ein Jeder seh'n,
Braucht drum nicht auf Mensur zu geh'n.

Bringt unten Jemand einen Zopf,
So packt sein Weib ihn wild beim Schopf;
Hier oben trink' ich ruhig fort,
Die „Jungfrau“ sagt mir drum kein Wort.

Und sterb' ich einmal über Nacht,
Ihr Gletscherherz vor Schmerzen kracht,

Und bläst noch gar der Föhn zum Weh,
So schmilzt zu Thränen aller Schnee.

Ich aber steig' in gradem Lauf
Zum höchsten Punkt des Himmels auf;
Das ist dann eine Tour von Fach,
Die macht mir nicht ein Feder nach.
(Aus Straffer: Das fröhliche Murrelthier.)

Gaudeamus.

Gaudeamus igitur,
Bergfexi dum sumus!
Post molestim hiemem,
Post jucundum ver cito
Venient feriae gratae.

Vehimur vaporis vi
Usque ad Rhaetiae montes;
Scandimus cacumina
Transgressi montium juga
Et campos nivosos.

Feriae nostrae breves sunt,
Brevi finientur;

Nota adest velociter,
Expilat atrociter
Caupo nos monetis.

Vivat Club Alpinus,
Praeses etiam vivat!
Vivat fexus quilibet.

Vivat fexa quaelibet,
Semper sint in flore!

Vivant omnes puellulae
Vinum ministrantes,
Vivant et mulieres
Scitulo hospitio
Nos excipientes!

Vivat et res publica
Et qui illam regit!
Vivat etiam Austria
Juncta nobis foedere
Alpino constanti.

Pereat tristitia,
Pereant philistri!
Pereat discordia,
Quivis antifexius
Atque irrisores!

(H. C. M. Sektion Frankfurt a. M.)

Touristenbrände.

Met.: Wer will unter die Soldaten.

Will Dich Wanderlust ergreifen,
:;: Si, so halte sie nur fest, :;:
Durch's Gebirge hinzustreifen,
Ist von jeher gut gewest.
Kommt der Juli, der August,
Dann erwacht die Wanderlust,

In der Schweiz und in Tirol
O, wie wird Dir da so wohl!

Doch mußt Du Dich richtig kleiden
:: Als ein forscher Bergclubist ::
Daß man Dich kann unterscheiden
Vom gewöhnlichen Tourist.
Nagelschuhe, Vodenrock,
Kurze Hosen, Alpenstock,
An dem Hut das Edelweiß
Trete an vergnügt die Reif'.

Auch vergiß nicht mitzunehmen
:: Ein gespicktes Portemonnaie, ::
Brauchst Dich niemals dann zu grämen
Ist ein Wirthshaus in der Näh'.
Papier-, Gold- und Silbergeld
Führer wie dem Wirth gefällt,
Bringst Du nichts auch mit nach Haus,
Lebstest frei und froh Du draus.

Kommst Du Abends in die Hütten,
:: Schläfest wie ein Murmelthier, ::
Was nicht Jedem ist beschrieben
Lieber Freund laß sagen Dir:
Ohne Schnarchen schlafe ein,
Sparest Manchem große Pein,
Schnarchen, Gletscherloch dazu,
Ach wo bleibt denn da die Ruh'!

Auch ein wenig Kenommiren
:: Ist so Bergclubisten Brauch ::

Brauchst Dich gar nicht zu geniren,
Denn es thuen's Andere auch.
Aber treib es nicht zu stark,
Denn es wäre wirklich arg,
Wenn die Sache nicht recht klappt,
Man als Kenommist Dich tappt.

Und triffst Du auf Bergesspize
:: Einen Photograph zur Stell' ::
Profitier von seinem Wize
Laß Dich photographieren schnell.
Schaust Du Dich dann auf dem Bild
Angehaucht romantisch wild
Zeigt mit Stolz Dein Conterfei;
Hoch die edle Bergfexerei!
(S. Nürnbergger. Sektion Frankfurt a. M.)

Der Hochklubisten Wallfahrt.

Mel.: Die Pinzgauer wollten wallfahrten geh'n.
Die Hochklubisten wollten wallfahrten geh'n,
Sie klettern über Fels bis zu den eis'gen Höh'n.
Tschahi, tschaho, tschahiahiaho!
Es ist kei Weg, a sind kei Zeiche-do,
Drum schaffen's, daß ein Jeder
Sei Führerli hab!

Die Hochklubisten wandern über Gletscher hin,
Da sind gar viele Spalten, wie bald wär Einer
drin!
Tschahi, tschaho, tschahiahiaho!

Der Führer selber weiß nit immer wo.
 Drum schaffen's, daß ein Jeder
 Sei Neugeli hab!

Die Hochklubisten ziehen um die Hütte 'rum,
 Doch diese ist nicht offen, das ist erschrecklich dumm!
 Tschahi, tschaho, tschahiahiaho!
 So müend si d' Thür und d' Fenster inne schlo.
 Drum schaffen's, daß ein Jeder
 Sei Schlüsseli hab!

Die Hochklubisten hungern und haben Durst;
 Sie sißen auf der Britsche und essen Brot und Wurst.
 Tschahi, tschaho, tschahiahiaho!
 Gottlob, daß sie so was hend mit jetzt gno!
 Drum schaffen's, daß ein Jeder
 Sei Ränzeli hab!

Die Hochklubisten trinken Champagnerwein,
 Doch Manchem ist's zu theuer, da läßt er's lieber sein
 Tschahi, tschaho, tschahiahiaho.
 Da wird au gern en anders Schlüßli gno.
 Drum schaffen's, daß ein Jeder
 Sei Conjäggli hab!

Die Hochklubisten möchten eins singen gern,
 Doch fehlen ihnen Worte, das ist des Pudels Kern.
 Tschahi, tschaho, tschahiahiaho!
 Da wird das Viederbüchli fürre gno;
 Drum schaffen's, daß ein Jeder
 Sei Büchli hab!

O heiliger Mercurius!
 Füll' immer unsre Beutel, daß Keiner darben muß.
 Tschahi, tschaho, tschahiahiaho.
 Denn chö' mer allethalbe durre cho.
 Drum schaffen's, daß ein Jeder
 Sei Fränkeli hab!

(Aus Straffer: Das fröhliche Murmelthier.)

Alpenvereiners Hochgenuß.

Wel.: Alt Heidelberg oder Am Brunnen.

Wenn kaum der Benz vergangen,
 Die Sonn' schießt heißen Brand,
 Zieht sehnjuchtvoll Verlangen
 Uns nach dem Alpenland. —
 Die Schreibstub' wird geschlossen,
 Der Schulftock weggelegt —
 Wir wandern unbedrossen
 Zur Alphütt', die uns pflegt.

Doch fort nach kurzer Ruhe
 Treibt's uns vorm ersten Strahl,
 Am Fuß die sichern Schuhe,
 Im Rucksack einfach Mahl.
 Und wie in's Reich der Lüfte
 Sich schwingt der kühne Nar,
 So zieht durch Berg' und Klüfte
 Der Wand'rer muntre Schaar.

Nur durch den Riß der Wolken
 Seh'n wir noch Stadt und Land,
 Den Strom der Tiefe folgen,
 Ein blinkend Silberband. —
 Und haben wir erklommen
 Das letzte Felsenriff,
 Das bisher nur vernommen
 Des Geiers schrillen Pfiff —

Wer schildert unsre Wonne,
 Wer unsre Seligkeit,
 Wenn wir im Licht der Sonne
 Schau'n all die Herrlichkeit?!
 Vergessen sind die Mühen,
 Vergessen Weh und Leid. —
 Ein herrlich Alpenglühen
 Uns heimwärts noch erfreut.

(Pj. v. Böhm in Hornberg.)

Auf der Höhe.

Mel.: Keinen Tropfen im Becher mehr.

Auf der Alp in stiller Nacht,
 Prasselnd Feuer angefaßt,
 Und die Flasche schäumt.
 Hell erglänzt das Sternenhier,
 Unten rings ein Rebelmeer,
 Fern die Welt verträumet.

Morgen kühn dem Abgrund nah',
 Steht der Alpensteiger da,
 Furcht und Graus verachtend!
 Hält sich fest am Rettungsseil,
 Schwinkt das blanke Gletscherbeil
 Nach der Höhe trachtend.

Prüft den Grund und mißt die Höh'n,
 Unten lächelt wunderschön
 Farbenglanz vom Thale.
 Dorf und Bächlein grüßen ihn
 Und die fernen Höhen glühn
 Hell im Sonnenstrahle.

Und wenn Rebel die Höh'n umgraut,
 Wer der rüstigen Kraft vertraut,
 Braucht nicht zu verzagen,
 Einigt Noth uns und Gefahr,
 Schützt der Himmel die muthige Schar,
 Herrlich wird es uns tagen,
 Köstlich ist das Wagen.

Bergtrost.

Mel.: Gaudeamus; Refr.: Nur für Natur.

Wer in trüber Winterzeit
 Sitzt am warmen Ofen
 Und hat, da es friert und schneit,
 Wenig mehr zu kosen,

Was fängt so ein Biedermann

Bei dem langen Abend an?

Er denkt an den Sommer!

:: Holladrieh! ging's nur erst auf die Höh',
Wo vom Gletscher mit Geplätscher
Stürzt der Giesbach in den See! ::

Da die holde Gattin meist
Hat die höh're Einsicht,
Und der Gatte ist so dreist,
Daß er auch mal Nein! spricht,
So entsteht im heim'schen Dach
Leicht ein kleiner netter Krach.
Wie kann man den meiden?

:: Holladrieh! schnell hinauf auf die Höh' etc. ::

Wenn der kleinen süßen Maid
Gern man möcht' was sagen
Und man findet nicht die Zeit,
Wo man's dürfte wagen,
Weil Mama und noch viel mehr
Das fatale Lantenheer
Immer sind im Wege:

:: Holladrieh! steig' mit ihr auf die Höh' etc. ::

Wenn bei Gicht und Podagra,
Zahnweh, Rheumatismus,
Steht vor uns der Doctor da
Mit dem Katechismus
Und uns sagt: daß all' die Noth

Dann erst aufhört, wenn man todt.

Was soll man da machen?

:: Holladrieh! schnell hinauf auf die Höh' etc. ::
(D. S. Lange, Section Hannover.)

Das Gebirge als Arzt.

Mel.: Im Wald und auf der Haide.

Wenn Dir am Pult und Tische
Zum Teufel ging die Frische
:: Wie Schwarzblech hart Dein Kopf ::
Dein Hirn wie zähes Leder,
Zerstampe dann die Feder,
:: Reiß aus, Du armer Tropf! ::

Mach rasch Dich auf die Socken,
Für's Prickeln und für's Stocken
:: Im Unterleibsrevier ::
Erhoffe meiner Seele
Von einem Marschbefehle
:: Mehr Heil, als vom Klystier ::

Hinauf in die Tiroler
Hochwelt, da wird Dir wohlter
:: Bei jedem Tropfen Schweiß, ::
Und schwinden Speck und Kanzen,
So kommt die Lust zum Tanzen
:: Dir selbst in Schnee und Eis ::

Da draußen kennt Dich keiner,
Glückseliger Zigeuner,
:: Suche, die Wanderlust ::

Klingklang in Deiner Tasche,
Tiefschluch aus Deiner Flasche,
:: Singsang in tiefer Brust. ::

Und wenn der Tag im Sinken,
Firnfelder blinkend winken,
:: Berglühn im rothen Schein; ::
Dann ziehn wir ein zur Schenke
Beim labenden Getränke
:: Muß Leib und Seel' gedeihn. ::

(Nach dem Fremdenbuch der Douglashütte.)

Hinauf.

Mel.: Hobellied oder Mein Lebenslauf.

Da streiten sich die Leut' herum
Wohl um der Wert der Welt;
Der eine schilt beim andren dum,um,
Was der für's Schönste hält.
Nehmt, was ihr wollt, das Schönste bleibt
Für mich die Bergeshöh';
:: Ich schwinge meinen Alpenstock
Und sag' dem Thal Ahe. ::

Für den, der gerne baden mag,
Ist's Seebad wunderschön,
Zumal bei starkem Wellenschlag;
Das will ich zugestehn;
Doch ist das Leben mir zu faul
Am sand'gen Strand der See;
:: Ich schwinge meinen Alpenstock
Und sag' dem Thal Ahe. ::

Der Stuzer reist ins Modobad,
Geputzt und fein frisiert,
Wo er im Park, blasirt und sad,
Mit andern promeniert;
Ein Schauder faßt ihn, sah' er, wie
Ich in den Alpen geh';
:: Ich schwinge meinen Alpenstock
Und sag' dem Thal Ahe. ::

Und wenn der Tod einst zu mir tritt
Und zupft mich, Brüderl, komm,
So wandr' ich weiter Schritt vor Schritt
Und seh' mich gar nicht um;
Doch sagt er: Schau da droben winkt
Die aller schönste Höh',
:: Setz' höher ich den Alpenstock
Und sag' der Welt Ahe. ::

(Hannover. S. Rave.)

Bergan.

Mel.: Mit dem Pfeil, dem Bogen.

Auf stolze Bergeshöhen
Zieht's mächtig mich hinauf,
Wo Gletscherlüfte wehen,
Da athme ich erst auf!

Die steilsten, schroffsten Wände
Sie werden kühn erstürmt,
Wenn auch schier ohne Ende
Gefels sich aufwärts thürmt.

Und wenn die Stücke schmettern
Vom Eisgrat blau und blank,
Und pfeilschnell adwärts wettern
Den furchtbar steilen Hang.

Da fühl ich wonnig Schauern,
Das ist mein Element,
Den Mann muß ich bedauern,
Der solche Lust nicht kennt.

Denn kühn nach oben streben
Kann nur ein ganzer Mann,
D'rum soll ein jeder leben,
Der tüchtig steigen kann.

Der Bergsteiger wilde Jagd.

Mel.: Was glänzt dort vom Walde.

Was glänzt dort so früh mit Laternenschein,
Wenn andere Sterbliche schlafen?
Wohl steif noch von gestern sind Arm und Bein,
Und es nimmt den Kopf noch ein Schwindel ein;
Doch nichts schreckt die rüstigen Braven.
Und wenn ihr die düstern Gestalten fragt:
:; Das ist, das ist der Bergsteiger wilde, ver-
wegene Jagd. :;

Was ziehet dort rasch durch den düstern Wald
Empor in dem breiteren Thale?
Ein langgezogener Fuchzer schallt,
Der hell an den Bergen wiederhallt,

Beim ersten Morgenstrahle.
Und wenn ihr die rüstigen Wandrer fragt:
:; Das ist, das ist der Bergsteiger wilde, ver-
wegene Jagd. :;

Wer steigt bei des Tages erstem Gruß
In die Felsen am Thalesrande?
Raum giebt's eine Stütze für Hand und Fuß;
Doch das ist der richtige Hochgenuß,
Empor zu dem schmaleren Bande.
Und wenn ihr die kühnen Kletterer fragt:
:; Das ist, das ist der Bergsteiger wilde, ver-
wegene Jagd. :;

Wer lagert dort ruhig im Felsgestein
Um sieben Uhr und 'ne halbe?
Was mag nun wohl in dem Rucksack sein?
Froh zieht man hervor die Flasche Wein
Und ein Stück vom gebratenen Kalbe.
Und wenn ihr die eifrigen Effer fragt:
:; Das ist, das ist der Bergsteiger wilde, ver-
wegene Jagd. :;

Wer eilet nun weiter erfreicht und kühn
Nach fünfundzwanzig Minuten?
Wohl winket noch mancher steile Ramin,
Doch die wackern Gesellen bezwingen ihn;
Denn es gilt sich jezo zu sputen.
Und wenn ihr die eilenden Steiger fragt:
:; Das ist, das ist der Bergsteiger wilde, verwegene
Jagd. :;

Wer stehet dort auf der höchsten Höh'
Genau zur mittäglichen Stunde?
Er sieht ringsum den leuchtenden Schnee
Und alles tiefer in Fern' und Näh'
Und blicket stolz in die Kunde.
Und wenn ihr die Gipfelbegwinger fragt:
.: Das ist, das ist der Bergsteiger wilde, ver-
wegene Jagd. .:

Wer schwebet herunter vom eisigen Rand,
Am straffen Seile gehalten?
Der Pickel haut Stufen für Fuß und Hand,
Steigeisen sichern den schwindlichten Stand,
Und es drohen entsetzliche Spalten.
Und wenn ihr die schwindelnden Schwebler fragt:
.: Das ist, das ist der Bergsteiger wilde, ver-
wegene Jagd. .:

Wer kommt dort spät durch den Mondenschein
Mit schwerem, holprigem Schritte?
Dängst hört man die Heimgebliebenen schrei'n,
Die fürchten, sie könnten verunglückt sein.
Nun landen sie froh in der Hütte.
Und wenn ihr die späten Wandrer fragt:
.: Das war, das war der Bergsteiger wilde, ver-
wegene Jagd. .:
(Hannover. S. Rabe.)

Kraxlerlied.

Mel.: Crambambuli.

Die Spizentraxler sollen leben
Die spüren und probiren und studiren Tag und Nacht
Wie rechts und links, auch wohl daneben,
Der Aufstieg in den Felsen auf die Zinnen wird
gemacht.

Und sind die Wände steil und blank,
Die Gletscherrisse breit und lang,
Es geht hinan von Band zu Band mit Seil und Hand.

Und ist die Spitze dann erklimmen,
Der Regel wegen Nebel wogen kalt und grau,
Die Aussicht ist im Dunst verschwommen,
Im Winde nicht gelinde vorn die Nase blühet blau.
Wie herrlich ist doch alles böß!
Das Kraxlerleben ist famos,
Wir haben immer satrisch Schneid', weils uns
so freuet!

Wenn in des Winters dämmerigen Zeiten
Der Kraxler in der Stube nicht das Kraxeln
lassen kann,
Die Bank thut dann den Grat bedeuten,
Der Wäschschrank wird zur Spitze mit dem Bügel-
brette dran.
Und kippt auch mal der Schrank mit um
Und hauet alles lahm und krumm,
Ein jedes Thier hat sein Plaisir, so ist's auch hier.

Ist dann der Frühling angegangen,
Im Feld und Wald es lustig schallt, fort ist des
Winters Bann.

Nun rasch den Rucksack umgehangen.
Die Sorgen fort, es leb der Sport, das Kraxeln
geht nun an,

Auf stoßet eure Gläser an
Und rufet Alle Mann für Mann
Es blühe und gedeih' die Kraxelei!
(Sektion Leipzig.)

Wekruf.

Mel.: Wohlauf! Kameraden.

Wohlauf, Kameraden! die Sonne erwacht,
Das Alphorn ist längst schon erklingen.
Wohlauf und schauet die himmlische Pracht,
Vom Dichter so vielfach besungen.
Wer jetzt noch träg der Ruhe begehrt,
Der ist des Bergsteigers Namen nicht werth.

Seht! dort im Osten erscheinen schon
Auroras erglühende Wangen.
Fürwahr! ein herrlicher, göttlicher Lohn
Ihren lieblichen Kuß zu empfangen.
Wer ein schüchternes, keusches Erröthen nicht ehrt,
Der ist einer Jungfrau Minne nicht werth. —

Hört ihr des Flievvogels stötenden Ton,
Des Murmelthiers gellendes Pfeifen?
Die Zickeln, die drolligen, freuen sich schon

Das erquickende Gras zu ergreifen.
Wer durch die Natur nicht wird belehrt,
Der ist ihrer Größe und Pracht nicht werth. —

Die Sennerin, lange schon sorgend bemüht,
Hat den würzigen Kaffee bereitet,
Auf daß die Labe von Herz und Gemüth
Der Magen nicht knurrend beneidet.
Wer des Dirnbels geschäftigen Sinn nicht ehrt,
Der ist einer liebenden Frau nicht werth. —

Drum heraus! und hinaus in die frische Luft,
Wo sich Alles so herrlich gestaltet,
Wo Himmel und Erd' uns zur Anbetung ruft
Und der Schöpfung Macht sich entfaltet,
Wer ein göttliches Walten hier nicht verehrt,
Der ist des menschlichen Namens nicht werth.

(Bh. L. Böhm in Hornberg.)

Werbung.

Mel.: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, oder
Es war ein König in Thule.

Im Wirthshaus bei schäumenden Biere
Da sitzt ein Freundespaar,
Der eine in Loden gehüllet,
Die Knie sind hosenbar;
Es deutet das Zeichen am Hüte,
Daß er ein Bergklubist.
Der Freund ihm gegenüber
Ist ein einfacher simpler Tourist.

Dem Eodenjünglinge waltet
 Das Blut zur großen That,
 Den Freund als Mitglied zu pressen
 Er vorgenommen sich hat.
 Er redet vom Schnee und vom Eise,
 Von Gletschern und Spalten darin,
 Von himmelanstrebenden Bergen,
 Von der lieblichen Sennerin!

Dem noch nicht alpinen Touristen,
 Dem wird so angst und so weh,
 Der Freund, der spricht zu gemaltig;
 Er greift nach dem Portemonnaie.
 Zum Teufel, so ruft er, so melde
 Zum Alpenvereine mich an;
 Das hat mit den nackten Knieen
 Der Bergklubiste gethan.

(Sektion Frankfurt a. M. S. Nürnberger.)

Salontirolers Abschied.

Mel.: Grad aus dem Wirthshaus.

Nu geht es heimwärts — dem
 Himmel sei Dank!
 Ich passe wirklich hier
 Jar nicht recht mang.
 Wenn ich bei Muttern erst
 Wieder zu Haus,
 Bringen zehn Pferde nich
 Mich wieder raus!

Was macht man von Tirol
 Doch viel Kadau!
 Und's is in Wirklichkeit
 Doch meist recht flau.
 Kleen sind die Häuser, eng
 Fenster und Thor,
 Keen Sopha, keen Fotölj —
 Jar keen Comfort!

Zwar — die Tiroler sind
 Kreuzbrave Leut,
 Aber doch manchmal auch
 Wie nicht geseht:
 Sieht der Bua, daß der Dirn'
 Du Lieb' jestehst,
 Fliegst auffi leicht, wennst nicht
 Von selbst gleich jehst.

Ja doch — die Berge die
 Sind ja recht nett,
 Doch am Liebsten seh ich sie
 Vom Jasthofsbett.
 Aussicht? — Na, det Jeschäft
 Siegt meistens so:
 Zu wenig Chance — zu
 Viel Risiko!

Und Felsklettern sollt' ich
 Wo spit jeder Stein,
 In meinem Alp-Costüm?
 Wenn nun hinein

Räme ein Loch, wo doch
Zehn Mark allein
Mich dieser Rock hier kost't?
Nu nee — nich sehn!

Und auch die Almhütten
So hoch da drob'n —
Wer drin mal Ruh gesucht,
Wird die nicht lob'n.
Blutsaugervoll im Heu
Wird Dich nicht freun,
Dazu noch Freiconcert
Von Ruh und Schwein.

Drum ruf ich's laut hinaus:
Mein Land Tirol
Bist „scheene Jesend“ zwar,
Doch mir ist's wohl
Erst, kann die Nagelschuh
Vom Fuß ich ziehn —
S' jeh't nun mal doch jar nisch't
Ueber Berlin!

(Sektion Leipzig. Otto Döhle.)

Reiseped.

Me 1.: Spreewalzer oder Hobellied.

Wenn sich des Winters rauhe Nacht
Dem Venz ergeben muß,
Sein Panzer berstet und zerbracht
Beim ersten Frühlingsfuß;

Dann träumt wohl auch der Alpinist,
Ob jung, ob alt an Jahr'n —
.: Von Sennerinnen, die er küßt,
Und von an Teller Schmarrn!.:

Kommt dann die Sommerszeit heran,
Wo alles reisen thut,
Erfasst auch den alpinen Mann
Mit Macht die Reiseruth.
Er schmiedet Pläne fest und groß,
Welch' Spitze er bestiegt?
.: Und ob er, wenn die Kniee bloß —
Mit wieder 's Reissen krieg't?.:

Hat er sein Reiseziel erreicht,
Tirol heißt's oder Schweiz,
Da macht ihm jede Mühe leicht
Des Hochgebirges Reiz.
Er steigt empor, elastisch leicht
Zur Hütte auf der Alm —
.: Da wird das Aug' ihm thränenfeucht —
Vor lauter Rauch und Qualm. :.

Noch ist das schwerste nicht gethan,
Die Sehnsucht nicht gestillt;
Ihn zieht's hinauf, zieht's himmelan,
Zur Spitze rauh und wild!
Jetzt ist die höchste sein des Grat's,
Jetzt schwelgt er trunk'nen Blid's —
.: Ja Schnecken! — All's vernebelt hat's,
Und g'sehen hat er nig. :.

Enttäuscht, doch unverdroffen tritt
 Die Keiß' nach Haus er an,
 Sagt sich: was ich auch immer litt —
 Mich sicht so 'was nicht an.
 Der Mühen all' gedenkt er nicht,
 Vergessen ist sein G'frett —
 ∴ Dann schreibt er seinen Tourbericht —
 Doch Alles sagt er net! ∴:

(Sektion Leipzig.)

Wandergeschick.

Mel.: 'S giebt kein schön'res Leben.

Nach den Alpen reisen
 Klettern wie die Geißen
 Ist ein hoher herrlicher Genuß;
 Drum nehm' ich den Pickel,
 Silber, Gold, auch Rißel
 Und von meinem Weib den letzten Ruß.
 Wenn die Schuh geschmieret,
 Rucksack repariret,
 Meine Jung's noch einmal durchgehau'n;
 Fort nach dieser Keile
 Dann mit Windeseile,
 Bald werd' ich die Hohen Tauern schau'n.

Sepp, den Eiznomaden,
 Treuen Kameraden,
 Treffe pünktlich ich beim Rendez-vous.
 „Grüß' di Gott mei Lieber,

Ich hab's Gletscherfieber,
 Daß' schnell nageln meine Alpenschuh'.“
 Just zur Hütt' geklommen
 Als ganz sanft verschwommen
 Abendroth am Firmament erscheint.
 Drin der Lager sechs,
 Doch zwölf Alpenferze
 Sind auf ihnen friedlich dort vereint.

Nachts kein Aug' geschlossen,
 Thierchen unverdroffen
 Und ein großer Schnarcher obendrein;
 Vom Heuboden 'runter
 Poltert schon ganz munter,
 Sepp, der brave, 's kann halb zwei Uhr sein.
 Heißen Thee dann nippen,
 Trocken Brot 'rein stippen
 Und ein hartes Ei sich 'runter grau'n.
 Schuhe durcheinander,
 Großer Alexander,
 Hilf den Gord'schen Knoten mir durchhau'n!

Mit dem Seile gurt ich
 Mich jetzt fest und hurtig,
 Greif' zum Pickel und zum Kürb's voll Wein!
 Wird's im Magen hänglich
 Ober sonst bedenklich,
 Kann der Rothwein mir von Nutzen sein.
 Flugs auf zur Moräne
 Ohne Sägespähne,
 Die zu Haus bei Blatteis stets man streut;

Dann sehr tiefe Spalten,
Darin kann erkalten
So ein Alpenfeg in kurzer Zeit.

Endlich auf dem Gipfel
Nichts als Wolfenzipfel,
Schnee und Nebel aus der ersten Hand.
Alle Glieder beben,
Welch' vergnügtes Leben
Bei dem tiefen Barometerstand!
Schnell abwärts gestiegen,
Grüne Matten liegen
Mir zu Füßen nun im Sonnenschein,
Und es jodelt freudig,
Daß mir wird ganz schneidig,
Gar ein herzig', frisches Mägdelein.

„Gieb' a Busslerl Kind mi,
Hier sieh't's nur das Kindvieh.“
's Dirndel lacht: „Mein Lieber, gib a Rua,
Doa kimmt's durch die Latschen,
Dös haut dir a Watschen;
's ist der Ferdel, 's is mei Jägerbua.“
„W'hit di Gott mei Schazerl,
Bist a liebes Frazerl,
Nach dem Ferdel, da verlangt's mi nit.“
Sepp, den Rucksack über,
Lieb' und Gletscherfieber,
Sind geheilt; bergab lent' ich den Schritt.

Heimwärts in der Schänke
Trink' ich stark Getränke,

Schnauz' vor Flachlandsseelen gletscherhaft
Nur noch von Kaminen,
Steinschlag und Lawinen
Und phänomenaler Muskelkraft.
Auch in dem Vereine
Sprech' ich von halb neune
Bis die Glocke mitternächtlich dröhnt;
Hab' ich dann geendet,
Stilvoll, formvollendet,
Aus des Präsidenten Mund ertönt:

Hoch Ihr Berggelände!
Hoch Ihr Felsenwände
Hoch Ihr stolzen Spitzen weltbekannt!
Hoch Ihr Gletscherfelder!
Hoch Ihr starken Wälder!
Hoch Du schönes, freies Alpenland!

(Sektion Breslau.)

Wanderleiden.

Met.: Als die Römer frech geworden; Canon: Lauriger
(Horatius.)

Wer von Euch denkt nicht der Stunde,
Da er kromm, mit trock'nem Munde,
Hoch am Grat — kein Rückweg mehr,
Rings um ihn ein Nebelmeer —
Diesmal und nicht wieder!

Lassenvoll am Gasthofsische,
Hochmoderne Sommerfrische,

Theure Preise, üble Kost,
Oben Flöhe, Rauch und Frost —
Diesmal und nicht wieder!

Schwer erschöpfte Reisefasse,
Schließlich Heimfahrt vierter Classe,
Thut ihr dieses nochmals? Nein!
Dann stimmt alle mit mir ein
In den hehren Canon:

Beatus ille homo
Qui stat in sua domo
Et sedet post fornacem
Et habet bonam pacem.

(Magenfurt. Gg.)

Schneid'.

Met.: Wenns Maßlüsterl weht.

Und wann i foa Geld hab',
Was kann mir dran liegen?
I denk mir, i wer' scho'
Bald wieder oans kriegen.
Und wann i foa Haus hab',
I lach' grad dazua —
Für an Kerl von sechs Schuah
Is a Kammerl groß gnuua.

Und wann i foan Schatz hab',
Was liegt mir na' dran?
Und na' denk' i mir halt:
Und na' führt mi' Neamnd an.

Und wann i foa Bier hab',
Na' muaß's scho' so sein:
Na' schenk i mir dö's nächstmal
Um dö's mehra ein.

Und wann i foa Büchs hab',
Na was liegt an der Büchs'
Denn wann i nit schießen kann
Nacha fehl' i a nix.
Aber wann i foa Schneid hab',
Gar nimmer foa Schneid —
Nacha stirb i glei lieber,
Denn nacha is's g'feit!

(Karl Stieler.)

Kulturfortschritte.

Die Hussiten zogen vor Raumburg.

Daß die Römer einst hier zogen,
Können selbst die Geologen
Nimmer leugnen, und wer weiß,
Ob sie nach Touristenweis'
:; Nicht auch hier schon kneipten. :;

Aber daß in Obertauern
Einst bei jedem Echo lauern
Werde grausam ein Hornist,
Wie dies heute Factum ist,
:; Hätten sie bezweifelt. :;

Hätten existirt Sektionen
Des Vereins, die Regionen

Wären dann auch wohl vielleicht
Gern die Tauern 'naufgefeucht
:; Wegen Märzenbieren. :;

Daß genügend viel Belebung
Die verkehrte Fremdenhebung
In der Alpen Osten bracht',
Das ist heute ausgemacht;
:; Anders war's vor Jahren. :;

Als die Schweizer längst schon boten
Bei den höchsten Höhengoten
Jedem Schlemmer Hochgenuß,
Herrschte an der Tauern Fuß
:; Noch die höchste Unschuld. :;

So erging's dem Kneip=Poeten
Mit noch andern Somnitäten,
Daß der lieben Sennerin
Gänzlich fehlte jeder Sinn
:; Für das Milchservieren. :;

Kurz es ward schon Jedem übel,
Wenn sie kam mit ihrem Kübel,
Und man gab ihr zu versteh'n,
Daß man's lieber würde seh'n,
:; Hätte sie Geschirre. :;

„No so that's halt wieder femma!“
Sagte sie zu diesem Thema;
Und es sollten Herrn und Frau'n

's nächstmal mit Grausen schau'n
:; Milch im Nachtgeschirre. :;

Die Person war recht verwildert,
Doch dies ist wohl schon gemildert
Und nur stolz kann der Verein
Heut' auf seinen Einfluß sein,
:; Denn er ruhet nimmer. :;

(Aus einem Gedichte von F. S. in Wien. Radstadt 1887.)

Alpines vom Rhein.

Mel.: Prinz Eugen, der edle Ritter.

Die wir heut' in frohem Kreise
In gemüthlich heit'rer Weise
Hier versammelt sind zumal,
Laßt ein lustig Lied uns singen,
Fröhlich soll es weiterklingen
Ueber Berg und über Thal!

Zwar den Alpen sind wir ferne,
Doch auch hier weist man ganz gerne
An dem schönen Strand des Rheins!
Ist alpin auch nicht die Landschaft,
Macht doch Mancher gern Bekanntschaft
Mit der Stätte edlen Weins!

Nicht ein „Joch“ ist hier zu schauen,
Es sei jenes denn der Frauen,
Unter dem so Mancher steht!
„Pässe“ werden nicht erklimmen,

Doch sie können Allen frommen,
Wenn's nach den Vogesen geht!

„Schluchten“ gibt es nicht, noch „Klammern“,
Wo das Wasser stürzt zusammen
In betäubend lautem Schall!
„Wasserfälle“ sind hier selten,
Und man läßt nicht gern sie gelten — —,
Hier ist Wein nur unser Fall!

Dieser „Fall“, nicht grad' beschwerlich,
Wird doch häufig recht gefährlich,
Wenn man keinen „Führer“ hat,
Wer zu lang hinein gesehen,
Kann vor „Schwindel“ nicht mehr gehen,
Mancher „Absturz“ findet statt.

Keine „Seile“, keine „Beiter“,
„Bergstock“, „Bergschuh“ und so weiter
Braucht man zu den Touren hier!
Alles dies macht keine Sorgen,
Sicher ist man und geborgen,
Hat man seinen — Pfropfenzieh'r!

Und wer häufig macht die Touren,
Trägt davon die reichsten Spuren,
Die im Lauf der Zeit erblüh'n;
Abends sieht man auf den Straßen
Oft „grotest geformte Nasen“
Mit dem schönsten „Alpenglüh'n“!

„Edelweiß“ und „Alpenrose“
Blüh'n zwar nicht in Rheinland's Schoße,
Doch ihn schmückt ein and'rer Preis!
Laßt die Gläser uns erheben!
Hoch die Rebe! Sie soll leben,
Als „des Rheines Edelweiß“!
(Generalversammlung zu Mainz.)

Ausicht.

Met.: O Straßburg, o Straßburg.

Zwei muntre Wanderburschen
Die zogen durch das Thal;
:: Der Regen rann vom Himmel,
Ihr Herz war ohne Qual. ::

Ein Wagen kam gefahren,
Der nahm die beiden auf;
:: Da ging es in den Steinbock
Im kerzengraden Lauf. ::

Die Sonne war versunken,
Der Mond kam nicht hervor;
:: Der Hausknecht setzt am Fenster
Die düstern Läden vor. ::

Und kaum war verzehret
Das Hammeltotelett,
:: Wie schön war da die Aussicht
Wohl auf das warme Bett! ::

Nach festem Schlaf erwachten
 Sie andern Morgens spät;
 ∴ Doch immer noch die Sonne
 Nicht hoch am Himmel steht. ∴:

Sie blieben und seufzten
 Im Frühstückszimmer drin;
 ∴ Wie schön war da die Aussicht
 Wohl auf die Kellnerin! ∴:

„Frau Wirthin, die Rechnung!“
 Die Rechnung wird gebracht:
 ∴ „Sechs Franken“ heißt's für jeden
 Ein Zimmer für die Nacht.“ ∴:

Sie fluchten und zahlten
 Mit zorngefülltem Blick,
 ∴ Die Kellnerin bringt schmunzelnd
 Die Quittung schnell zurück. ∴:

„Sechs Francs für das Zimmer
 Das finden Sie fatal,
 ∴ Drei Francs sind für die Aussicht
 Wohl auf den Wasserfall.“ ∴:

O Steinbock, o Steinbock
 Du wunderschönes Haus,
 ∴ Man kommt mit vollem Beutel
 Und leer zieht man hinaus. ∴:
 (Hannover. S. Rabe.)

4. Wander- und Trinklieder.

Lied eines fahrenden Schülers.

Wohlauf, die Lust geht frisch und rein, wer lange
 sitzt, muß kosten,
 Den allersonnigsten Sonnenschein läßt uns der
 Himmel kosten.
 Jetzt reicht mir Stab und Ordensknecht der fahrenden
 Scholaren,
 Ich will zu guter Sommerzeit ins Land der
 Franken fahren. Valleri, Valleri u. s. w.

Der Wald steht grün, die Jagd geht gut, schwer
 ist das Korn gerathen,
 Sie können auf des Maines Fluth die Schiffe kaum
 verladen,
 Bald hebt sich auch das Herbst an, die Kelter
 harret des Weines:
 Der Winzer Schuhherr Kilian bescheert uns etwas
 Feines.

Wallfahrer ziehen durch das Thal mit fliegenden
 Standarten,
 Hell grüßt ihr doppelter Choral den weiten Gottes-
 garten.
 Wie gerne wär' ich mitgewallt: ihr Pfarr' wollt'
 mich nicht haben!
 So muß ich seitwärts durch den Wald als räudig
 Schäflein traben.

Zum heil'gen Beit von Staffelftein komm' ich empor-
gestiegen
Und seh' die Lande um den Main zu meinen Füßen
liegen.
Von Bamberg bis zum Grabfeldgau umrahmen
Berg und Hügel
Die breite, stromdurchglänzte Au — ich wollt',
mir wüchsen Flügel!

Einsiedelmann ist nicht zu Haus, dieweil es Zeit
zu mähen,
Ich seh' ihn an der Halde draus bei einer Schnitt'rin
stehen.
Verfahrner Schüler Stoßgebet heißt: Herr, gib
uns zu trinken!
Doch wer bei schöner Schnitt'rin steht, dem mag
man lange winken.

Einsiedel, das war mißgethan, daß Du Dich hubst
von hinnen!
Es liegt, ich seh's dem Keller an, ein guter Jahr-
gang drinnen.
Hoi ho! die Pforten brech' ich ein und trinke, was
ich finde.
Du heil'ger Beit von Staffelfstein, verzeih' mir
Durst und Sünde!

(Viktor von Scheffel.)

Wanderschaft.

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,
Da bleibe wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus;
Wie die Wolken dort wandern, am himmlischen Zelt,
So steht auch mir der Sinn in die weite weite Welt.

Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt'!
Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch
blüht?

Es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschirt,
Es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch
probiert.

Frisch auf drum, frisch auf drum im hellen Sonnen-
strahl
Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal!
Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all';
Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit
Schall.

Und Abends im Städtlein, da kehrt' ich durstig ein:
„Herr Wirt, mein Herr Wirt, eine Kanne blanken
Wein!

Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann, du!
Von meinem Schatz das Viebel, das sing' ich dazu.“

Und find' ich keine Herberg', so lieg' ich zur Nacht
Wohl unter dem Himmel; die Sterne halten Wacht;
Im Winde die Vinde, die rauscht mich ein gemach;
Es küffet in der Frühe das Morgenrot mich wach.

O Wandern, o wandern, du freie Burschenlust!
 Da wehet Gottes Odem so frisch in der Brust;
 Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:
 Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!
 (E. Geibel.)

Wein-Berglied.

Mel.: Studio auf einer Reif.

Frohen Muths die Brust geschwellt,
 Juchheidi, Juchheida,
 Geht es in die Alpenwelt,
 Juchheidi, Heida.
 Ueber Eis und über Schnee,
 Lustig zu der steilsten Höh'
 Juchheidi, Heidi, Heida u.

Auch an un'sres Rheines Strand
 Sind die Gipfel int'ressant.
 Nehmt die Karte — für den Wein —
 Laßt sie Guern Führer sein.

Aus dem tiefen Bodenheim
 Soll der erste Aufstieg sein,
 Ueber Nebelstock und Stein,
 Aufwärts zu dem Nierenstein.

Höher geht's dann immerzu,
 Hochheim erste Frühstücksruh,
 Doch nur kurz, schon brennt die Zung'
 Nach dem Winkler Hafensprung.

Trozet furchtlos, wackre Schaar,
 Nun des Scharlachbergs Gefahr,
 Und zur Raft dann nach der Qual
 In das kühle Rauenthal.

Auf! die Eisen eingesezt,
 Denn dem Steinberg gilt es jezt,
 Haltet Euch auf sich'rer Spur,
 Firne gibt es oben nur.

Wer des Steinbergs Feuerbrand
 Ohne Zagen überstand,
 Den erlabt an trauter Stell'
 Martobrunnens frische Quell'.

Wappnet Euch zu neuer That,
 Denn der schwerste Aufstieg naht,
 Steil wie eine Felsenwand,
 Der Johannisberg genannt.

Pickelfest und schwindelfrei
 Auf der Spitz' ein Jeder sei,
 Mancher schon stand sicher nicht
 Und verlor das Gleichgewicht.

Nach der Berge Mühesal
 Ruh'n behaglich wir beim Mahl,
 Und wir stimmen freudig ein,
 Hoch der Rhein und hoch der Wein.

(Generalversammlung zu Mainz.)

Stoßt an!

∴ Stoßt an, (. . .) soll leben, hurrah hoch! ∴
 Die Gletscher sind uns gewogen zumeist,
 Sie ahnen im Fexen, was Steigen heißt!
 ∴: Frei ist der Fex! ∴:

Stoßt an, Alpenland lebe, hurrah hoch!
 Seid des Fexen heiligem Brauche treu
 Doch denkt der Nachwelt auch dabei!
 Frei ist der Fex!

Stoßt an, Curatus soll leben, hurrah hoch!
 Er versprach zu schützen des Fexen Recht,
 Wenn der Zweite den Ersten machet schlecht.
 Frei ist der Fex!

Stoßt an, Sennerin lebe, hurrah hoch!
 Wer der Sennerin reinlichen Sinn nicht ehrt
 Der ist auch Käse und Schmarren nicht wert.
 Frei ist der Fex!

Stoßt an, Fexenkraft lebe, hurrah hoch!
 Wer nicht steigen, trinken und singen kann
 Den sehen wir Fexen voll Mitleid an.
 Frei ist der Fex!

Stoßt an, kühne That lebe, hurrah hoch!
 Wer die Steigung ängstlich zuvor erwägt
 Der bangt, wo der Führer die Stufen schlägt.
 Frei ist der Fex!

Stoßt an, Gletscherfahrt lebe, hurrah hoch!
 Wem der Pickel, die Eise, das Seil nicht lieb
 Thät besser, wenn er Chauffeekrazer blieb.
 Frei ist der Fex!

Stoßt an, Fexenrecht lebe, hurrah hoch!
 Bis die Alpen vergehen am jüngsten Tag
 Habt Schneid ihr Fexen und krazelt uns nach.
 Frei ist der Fex!

(Fremdenbuch in Sulden.)

Bergesherrlichkeit.

Me l.: O alte Burgherrlichkeit.

O blaue Bergesherrlichkeit
 Mit deinen weißen Firnen,
 Mit deiner Wälder grünem Kleid,
 Mit deinen Felsenstirnen, —
 Wie hast du einst uns hoch beglückt,
 Und nun sind wir dir weit entrückt!
 O jerum, jerum, jerum,
 O quae mutatio rerum!

Wie hüpfet in der Brust das Herz,
 Als im Coupé wir saßen,
 Und immer weiter alpenwärts
 Uns führten alle Straßen!

Jetzt sitzen wir im flachen Land
 Von Müß' und Sorge festgebannet.
 O jerum, jerum, jerum,
 Quae onera dierum!

Wie grüßten wir zum ersten Mal
 Der Gletscher ferne Zinken,
 Die blauen Seen, die im Thal
 Wie Riesenspiegel blinken!
 Jetzt winket nach genöß'ner Speis'
 Uns höchstens rotes Erdbeereis.
 O jerum, jerum, jerum,
 O splendor glacierum!

Wie war uns wohl im Lodenrock,
 Im Schuh von derbem Leder,
 In brauner Hand den Alpenstock,
 Am Gut die Adlerfeder!
 Jetzt glänzt der Fuß von schwarzem Lack
 Und un're Lenden schlägt der Frack.
 O jerum, jerum, jerum,
 Naturae gaudium verum!

Wie kehrten wir so fröhlich ein
 Beim würd'gen Herrn Curaten,
 Wie schmeckte fein Tyrolerwein
 Und seiner Wirthin Braten!
 Jetzt viele Gänge wohlgezählt, —
 Doch der Touristenhunger fehlt.
 O jerum, jerum, jerum,
 Laudate bonum Clerum!

Wie haben wir manch' schönes Kind
 In Arm und Wang' gekniffen,
 Denn auf der Alm da giebt's ja Sünd',
 Nur hüt' man sich vor Püffen!
 Hier sind wir ehrbar und solid,
 Hier lockt uns kein Strenenlied.
 O jerum, jerum, jerum,
 O fraudes mulierum!

Wie stiegen wir bergan so leicht,
 Wenn noch die Sterne glommen,
 Bis wir, den Keiner noch erreicht,
 Den höchsten Punkt erklimmen!
 Heut' wird man beim Nachhausegeh'n
 Auf ebnem Plan uns schwanken seh'n.
 O jerum, jerum, jerum,
 Non omne vinum merum!

Und dennoch, auch durch diesen Saal
 Strömt heut' der Bergluft Wehen,
 Durch un're Herzen fließt ein Strahl
 Von jenen sonn'gen Höhen.
 Auf Geistesflügeln, wie der Wind,
 Trägt uns Begeisterung geschwind
 Von diesem flachen Strande
 Hinauf zum Alpenlande.

Denn wieder kam der schöne Tag,
 Der einst zu guter Stunde,
 Was nur die Alpen lieben mag,
 Vereint zu einem Bunde.

O Edelweiß, Vereinspanier!
Wir stehen alle treu zu dir.
Wir wollen dir zu Ehren
Die vollen Gläser leeren!

(Dr. Baer. Sektion Breslau.)

Wo?

Wel: Warum sollt im Leben.

Warum sollt' zuweilen
Ich nicht südwärts eilen,
Warum sollt ich denn nicht
In die Alpen gehn,
Warum sollt' auf Spitzen
Ich nicht manchmal sitzen,
Wenn auch das Philist'er nicht verstehn?

Laßt Philist'er schimpfen
Und die Nasen rümpfen,
Laßt sie Achseln zucken,
Laßt sie „Bergsezer“ schrei'n:
Was auf Bergeskronen
Für Genüsse wohnen,
Wissen wir im Alpenklub allein!

Wo auf grünem Plane
Blüh'n die Enziane,
Wo sie schöner blühen
Noch im Alkohol,
Wo am See Toblino

Reist der santo vino:
Ach, wie ist mir da ums Herz so wohl!

Wo auf Wiesenmatten
Selbst die Ehegatten
Mit vergnügter Miene
Nach der Senn'rin schau'n,
Und bei Jodeltönen
Von der Berge Söhnen
Nach dem Tanze friedlich wird gehau'n!

Wo wir voll Vertrauen
Neue Wege bauen,
Wo auf freier Höhe
Uns're Hütte prangt,
Wo die Dorfgemeine
Nächstens vom Vereine
Telegraph und Eisenbahn verlangt.

Wo zu manchen Zeiten
Sektionen streiten,
Wer den Weg zu bessern
Hätt' das größ're Recht:
Wo man eilt zum Thale,
Daß zuerst man zahle —
O Tiroler, glückliches Geschlecht!

Daß man nicht vermiss'e
Diese Hochgenüsse,
Laßt uns wieder wandern
In das Land Tirol:

Denn an andern Orten
 Wird nicht so wie dorten
 Um das Herz uns alle Zeit so wohl!
 (Th. Schmidt. Sektion Breslau.)

Unser Land.

Met.: Ich bin ein Preuße.

Kennt Ihr das Land, wo einst der Erde Kinde
 Erkaltend sich in tiefe Falten schob,
 Das Urgestein, verlassend seine Gründe,
 Sich glutgedrängt durch alle Schichten hob,
 Bis Eis die Thäler füllte
 Und Moos den Fels umhüllte?
 Die Alpen sind's! — Wie unsere Erde ward,
 Das haben sie dem Forscher offenbart.

Kennt Ihr den Wall mit seinen tausend Zinnen,
 Der Nord und Süden, Welsch- und Deutschland
 trennt,

Doch nicht zu hoch für menschliches Beginnen,
 Das sich bezwungen jedes Element?
 Seit Brennus' kühnen Zügen,
 Seit Barbarossa's Siegen
 Ziehn friedlich wir, auf Dürer's, Goethe's Spur,
 Nur Schönheit suchend, nach Italiens Flur.

Kennt Ihr die Mutter, die mit tausend Brüsten
 Europas vielgewalt'ge Ströme trinkt,
 Die uns beschützt vor'm Gluthauch ferner Wüsten
 Und Regen unsern durst'gen Fluren schenkt?
 Sie läßt die Säfte quillen,

Die uns're Gläser füllen,
 Denn auch der Rhein, der Deutschland's Gau'n
 durchrinnt,
 Er ist der Alpen schönes, starkes Kind.

Kennt Ihr das Paradies, wonach das Sehnen
 Alljährlich wieder unser Herz erfaßt,
 Wo braune Hütten an den Bergen lehnen,
 Und Waldesgrün uns läd't zu stiller Raft;
 Wo Schneelawinen sausen,
 Wo Gletscherbäche brausen,
 Der Alpsee blaut, die Blumen feurig blüh'n
 Und roth im Abendgold die Firnen glüh'n?

Kennt Ihr den Heilquell, der uns neu verjünet,
 Wenn wir vom Drang der Arbeit sind erschlaft,
 Der unsrer Brust den Lebensodem bringet,
 Den Augen Schärfe und den Muskeln Kraft?
 Wir troken allen Wetterern,
 Wenn wir den Fels erklettern,
 Und wenn wir schau'n vom Gipfel in das Thal,
 Sind wir entronnen aller Erdenqual.

Ja, wenn ein Gott will rechte Gunst erweisen,
 Den schickt er in die schöne Alpenwelt,
 Dort mag der Mensch die hohen Wunder preisen,
 Die ihm zu Lust und Frommen sind bestellt.
 Laßt uns das Glas erheben:
 Die Alpen sollen leben!
 Und unser Bund, der ihnen sich geweiht,
 Er blühe fort in alle Ewigkeit!

(Dr. Baer. Sektion Breslau.)

Abwechslung.

Me l.: Heut' lieb' ich die Susanne.

Zum frohen Feste singen
 Muß man vor allen Dingen,
 Denn fehlt das Festgedicht,
 So schmeckt das Trinken nicht.
 Halli, Hallo, Halli, Hallo,
 Bei uns geht's immer
 Je länger, je schlimmer,
 Halli, Hallo, Halli, Hallo,
 Bei uns geht's immer so!

Der Maler singt vom Bilde
 Der Schütze von der Gilde,
 Vom Kneipen der Student;
 Doch wir besingen Vent!
 Halli, Hallo, rc.

Der Eine reißt in Weinen,
 Der Andere in Reinen,
 Und der mit Spiritus;
 Wir reisen mit Genuß!
 Halli, Hallo, rc.

Die Rede steigt in Masse,
 Der Trinker steigt zum Fasse,
 Zum Himmel steigt der Qualm;
 Wir steigen auf die Alm.
 Halli, Hallo, rc.

Im Meer fährt die Corvette,
 Der Müde fährt in's Bette,
 Der Seufzer in der Brust;
 Wir fahren im August.
 Halli, Hallo, rc.

Der Hirte treibt die Lämmel,
 Die Hefe treibt die Semmel,
 Die Neugier treibt die Frau;
 Wir treiben Hüttenbau!
 Halli, Hallo, rc.

Die Wirth'e machen Beute,
 Die Kleider machen Leute,
 Bergsteigen macht Genuß;
 Wir machen damit Schluß!
 Halli, Hallo, rc.

(Th. Schmidt. Sektion Breslau.)

Wanderleben.

Me l.: 'S giebt kein schöneres Leben als's Studentenleben.

'S giebt kein schöneres Leben
 Als das Wanderleben
 Auf den mächt'gen, weiten Alpenhö'h'n,
 Hoch von Bergespitzen
 Zu der Menschen Sitzen
 Tief hinab ins stille Thal zu sehn;
 Jede Sorg' und Plage
 Andrer Lebenstage
 Bleibt tief unter uns zurück,

So dem Himmel näher,
Schlägt das Herz uns höher,
Immer weiter schweift der trunk'ne Blick.

D'rum wenn's heiß geworden,
Zieh'n wir aus dem Norden
Fröhlich zu des Südens Bergen fort;
Ätzen, Tinte, Feder,
Krankenstüb', Katheder,
Diese Sorge bleibt am Heimathsort.
Bald bergauf, bergunter,
Immer frisch und munter,
Klimmen wir auf steilem Pfad empor.
Und in stiller Höhe,
In der Gletscher Nähe
Deffnet sich der Hütte gastlich Thor.

Was auch andre sagen
Von Beschwer und Plagen,
Das verachten wir mit leichtem Sinn;
Ist die Kost auch mager,
Hart das kalte Lager,
Jeder streckt sich doch behaglich hin;
Wenn er schnarchen höret,
Ein Insekt ihn störet,
Nichts den süßen Schlaf ihm rauben kann,
Will der schwache Magen
Nicht die Milch vertragen,
Trinkt er höchstens einen Enzian.

Selbst den Dicken, Fetter'n
Sieht man emsig klettern,

Wenn er sich als Alpinisten zeigt;
Geht's auch sehr beschwerlich,
Seufzt er unaufhörlich
Auch: es schwißt der Mensch, so lang er steigt!
Nichts beugt seinen Willen,
Weiß er doch im Stillen,
Er verfolgt noch einen edlen Zweck,
Denn herabgekommen,
Hat er abgenommen,
Fünfehn Kilo sind vom Fette weg.

Dann mit frischem Blute,
Neuem Lebensmute
Geht es wieder hin zum Heimatstrand,
Wo wir froh uns grüßen
Und vereint genießen
Die Erin'ring an das schöne Land.
Drum, Ihr wackern Zecher,
Nehmet jetzt die Becher,
— Ist's auch kein Tiroler — schenket ein:
Alles, was nicht eben,
Alle Berge leben,
Dreimal hoch auch lebe der Verein!

(Dr. Michael. Sektion Breslau.)

Sorglos.

Wel.: Mit Fischen in der Halle.

Wohin man mag jetzt kommen,
Was hört man? Politik!

Uns thät' dies wenig frommen,
Uns brächte dies kein Glück.
Wir tagen unbekümmert
Um der Parteien Zwist,
Ob Windthorst oder Bennigsen
Jetzt ausschlaggebend ist.
Ob ein Schutz Zoll,
Ob ein Trutz Zoll
Jetzt dem Volke heilsam sei,
Laßt's den Andern,
Wir, wir wandern
In die Alpen froh und frei.

Zwar müssen wir auch wählen
Und das noch Jahr für Jahr,
Doch thut's uns wenig quälen,
Des Wahlkampf's sind wir bar.
Wir wählten wohl am liebsten
Durch Acclamation,
Verböte dies nicht leider
Die Constitution.
Nationale-
Liberale,
Neu- und Fortschrittswahlverein,
Alle friedlich
Und gemüthlich
Kommen in den Vorstand 'rein.

Gar eine schlimme Sache
Ist sonst die Streberei;
Von diesem Vorwurf mache

Sich drum ein Jeder frei.
Für uns hat dies nicht Geltung.
Wir streben rücksichtslos
Auf ungebahnten Pfaden
Grab' auf den Gipfel los.
Wer da bang wird,
Wer da krank wird,
Mag im Thale sich ergeh'n,
Nur wer schneidig
Und geschmeidig,
Der wird auf der Höhe steh'n.

Das Band, das uns vereinet,
Heißt „Liebe zur Natur“.
Wenn heiß die Sonne scheint,
Such't im Gebirg uns nur.
Im Winter wird erzählt,
Was Sommers man geseh'n.
Und naht der Gründungsmonat,
So muß man stiften geh'n.
Daß auf's Neue
Uns erfreue
Oftmals noch ein Stiftungsfest,
D'rauf, ihr Gäste
Trinket feste,
Leert das Glas, laßt keinen Rest!
(Sektion Breslau.)

Nach Tirol.

Mel.: An den Rhein, an den Rhein.

Nach Tirol, nach Tirol, wohlauf nach Tirol,
Wenn frisch noch pulst Dir das Blut!
Wie schlägt Dir das Herz da so hoch in der Brust,
Wie wird Dir so fröhlich zu Mut!

Sieh'st den Ortler von eisigem Mantel umhüllt,
Sieh'st des Glockners vergletscherte Spiz',
So zieht's Dich mit tausend Fäden hinan,
Hinan zu dem lustigen Sitz.

Und lenk'st Du ins Oetzthal den rüstigen Schritt,
So ruft Dich das gastlich' Widum;
An der Wildspiz', da kündet die Breslauer Hütt'
Wohl bald der sie Stiftenden Ruhm.

In der Herberg' des Abends, welch' fröhlicher Ton,
Die Zither, sie locket zum Reih'n,
Dann schwingt sich im Schuhplatt benagelter Schuh,
Drum Wanderer schük' Dein Gebein.

Doch steigst Du zu einsamer Sennhütt' empor,
Die niedlichen Dearndln zu schau'n,
So stieh'st Du voll Schauder und wünschst, was
Du sah'st,

Verborgnen in Nacht und in Grau'n.

Drum wohlauf nach Tirol, wohlauf nach Tirol,
Wenn frisch noch pulst Dir das Blut!
Wie schlägt Dir das Herz da so hoch in der Brust,
Wie wird Dir so fröhlich zu Muth!

(Sektion Breslau.)

Im Vereine.

Mel.: Stimmt an mit hellem hohem Klang.

Wer immer auch der Alpen Flur
Geschaht mit trunk'nem Blicke,
Den lockt die herrliche Natur
Gewaltig stets zurücke.

Es ruft das grüne Wiesenthal,
Die eisgekrönten Höhen,
Die Silberbäche ohne Zahl, —
Wer könnte widerstehen?

Wir klimmen durch das mächt'ge Thal
Auf stillen, steilen Wegen
Hinauf zur Alm, dem ersten Strahl
Der Morgensonn' entgegen.

Und wenn nur einmal sich enthüllt
Der Alpen Reize haben,
Dem hat das farbenreiche Bild
Sich tief in's Herz gegraben.

Drum lauschen wir hier froh gesellt
Des Andern Abenteuer
Die Reize un'rer Alpenwelt
In uns stets zu erneuern.

Drum woll'n auf's Neue immerdar
Wir die Natur genießen,
Und möcht' noch manches frohe Jahr
Dem Alpenklub verfließen!

(Th. Schmidt. Sektion Breslau.)

Zum Winterfeste.

Mel.: Sind wir vereint zur guten.

Seitdem die Schuld den ersten Menschen
Einst aus dem Garten Eden stieß,
Durchklingt die ganze Weltgeschichte
Die Sehnsucht nach dem Paradies.“
„Und erst die Weisen unsrer Tage,
Die haben's glücklich ausgepürt:
Nur über Felsen, über Firnen
Der Weg zum Paradiese führt.“

„Sie schlossen sich zum festen Bunde,
Und auf der Alpen steilsten Höh'n,
Hoch über allem Erdbundeste
Sieht man ihr stolzes Banner weh'n.“ —
„Jetzt nahet bald im Kreis der Jahre
Sich wiederum der schöne Tag,
Da auch in unsrer Stadt sich einte,
Was nur die Alpen lieben mag.“

„Ein Stück von jenem Paradiese,
Ein Stück von unserm Alpenland
Soll da durch Zaubermacht sich senken
Herab zu uns'rem flachen Strand.“
„Wir aber wandeln uns zum Bergvolk,
Wir streifen ab die Scheinkultur
Und suchen Glück und Lust im Spiele
Auf deinen Pfaden, Bergnatur!“

(Dr. Baer. Sektion Breslau.)

Zu Paragraph 11.

Mel.: Prinz Eugen, der edle Ritter.

Hat die Sektion sich konstituiert,
Wird alsbald auch debattiret
Und gehalten fleißig Rath:
.: Wann, wie, wo, auf welche Spizen
Kommt die neue Hütt' zu sitzen,
Die man schon in petto hat. :.

Ist auch löblich solch' Begehren,
Sollt' man damit doch aufhören,
Bauen keine Hütten mehr.
.: Ueberall, wohin man schauet,
Alles ist bereits verbauet,
Keine Spitze hüttenleer. :.

Hütten gibt es ja in Massen,
Wißt Ihr nicht das Geld zu lassen,
Wendet's für 'was Bes'eres an.
.: Anstatt Hütten baut doch Keller,
Und ein tiefempfund'ner Fehler
Würde damit abgethan. :.

Wasser gibt's auf jeder Hütte,
Doch nach alter, guter Sitte
Thut es Wasser nicht allein.
.: Nicht nach Wasser steht's Gelüsten
Eines rechten Bergtouristen,
Das Getränk darf stärker sein. :.

Sorgt dafür, daß bei der Aussicht
Fehle nicht die rechte Einsicht,

Auf den Bergen kneipt sich's froh.
 .: Wir sind keine Tea-totaler,
 Baut auf allen Bergen Keller,
 Stattet aus sie comme il faut. .:

Drum Ihr Herren vom Ausschusse,
 Zum alpinen Hochgenusse
 Bringet bald den Antrag ein:
 .: Hüttenbau werd' inhibiret,
 Dafür Keller eingeführet,
 Gut gefüllt und nicht zu klein. .:
 (Sektion Frankfurt a. M. S. Kärnberger.)

Mein Herz ist im Hochland.

Orig.-Mel. oder: Der Mai ist gekommen.

Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier!
 Mein Herz ist im Hochland, im eisigen Revier!
 Da klettere ich in Felsen, da wate ich im Schnee,
 Mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh.

Meine Alpen, mein Hochland, lebt wohl, ich muß
 ziehn!

Du Wiege von Allem, was stark und was kühn!
 Doch wo ich auch wandre und wo ich auch bin,
 Nach den Gipfeln des Hochlands steht allzeit mein
 Sinn.

Lebt wohl ihr Gebirge mit Häuptern voll Schnee,
 Ihr Schluchten, ihr Thäler, du schimmernder See!
 Ihr Wälder, ihr Klippen, so grau und bemoost,
 Ihr Ströme, die zornig durch Felder ihr tost.

Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht
 hier!

rc. wie Strophe 1.
 (Nach dem Englischen des Rob. Burns.)

Abschied.

Mel.: Muß i denn, muß i denn.

Muß i denn, muß i denn,
 Schon wieder ins Thal, nieder ins Thal
 Und hier ist's doch so schön!
 Klare Luft, klare Luft
 Und sonniger Strahl, sonniger Strahl
 Weilt noch auf allen Höhen!
 Dort unten wird mein Herze schwer
 Als wollt's vor Leid vergeh'n —
 Muß i denn, muß i denn
 Schon wieder in's Thal, nieder in's Thal
 Und hier ist's doch so schön.

Alpenros', Alpenros'
 Am felsigen Gang, felsigen Gang,
 Wie bin ich dir so gut!
 Brech' ich dich, brech' ich dich
 Bei fröhlichem Gang, fröhlichem Gang,
 Wallt rascher auf mein Blut,
 Fein Liebchen will ein Sträußlein,
 Ein Sträußchen auf den Hut.
 Alpenros', Alpenros'
 Am felsigen Gang, felsigen Gang,
 Wie bin ich dir so gut!

Ueber's Jahr, über's Jahr,
 Wenn's knospet und blüht, knospet und blüht
 Dort unterm Gletscherrand,
 Hochklubist, Hochklubist
 Zu Berge dann zieht, Berge dann zieht
 Auf schroffer Felsenwand.
 Es jauchzt sein Herz, sein Sinn dir zu,
 Es jauchzt so hell sein Mund:
 Alpenland, Alpenland,
 So herrlich wie du, herrlich wie du,
 Ist keines in der Rund!
 (Aus Straffer: Das fröhliche Marmelthier.)

5. Minnelieder.

Der holden Weiblichkeit.

Mel.: Herzliebchen mein unter'm Nebendach.
 Führt man zum Sommer, o Seligkeit,
 In's schöne Land Tirol,
 Nicht nur auf Spizen, nein schon im Thal
 Wird dem Tourist' sehr wohl!
 Im Wirthshaus labt ihn zarte Hand,
 Wenn heiß ihn drückt der Sonne Brand;
 :: Befrachte Kellner bedienen nicht
 Nur holde Weiblichkeit. ::
 Und kragelt man nun auf Bergeshöh',
 Wo kühn der Adler haust,
 Wo grüne Matten und ew'ger Schnee,
 Und tief der Bergbach braust,
 Erreicht man bald die sonn'ge Alm

Mit der Sennhütte voller Qualm,
 :: Und durch der Sennerin trautes Bild
 Raht Holde Weiblichkeit. ::

Doch All' dies reizet nicht das Gemüt,
 Viel Schön'res uns erfreut;
 Der Flora, die in der Heimath blüht
 Sei dieses Lied geweiht.
 Im festlich' Saal, welch' schönes Bild,
 Das uns das Herz mit Glück erfüllt,
 :: Was könnte dies wohl Anderes sein
 Als holde Weiblichkeit. ::

Was wär' wohl an so 'nem Winterfest,
 Wenn „Dirndeln“ nicht dabei?
 Der „Buabn“ wär'n so viel nicht hier
 Und bald das Fest vorbei!
 Drum Ehr' und Preis sei dargebracht
 — Seht nur wie's „Dirndel“ drüben lacht —
 :: Dem Damenslor, der uns hier umstrahlt,
 Er lebe dreimal hoch. ::

(Sektion Leipzig.)

Des Alpinisten Weib.

Mel.: Die Wacht am Rhein.
 Wie von Lawinendonnerhall
 Oft bebt der Alpen Felsenwall,
 So brauf' dies Lied — laut thu' es kund
 Der Frau Verdienst um unsern Bund!
 :: Des Alpinisten Weibelein ::
 Soll von uns allezeit gepriesen sein!

Denn reges Interesse hegt
 Die Frau für Das, was uns bewegt;
 Hat sie nicht über Alpentracht
 Viel fleiß'ge Studien schon gemacht?
 Des Alpinisten Weibelein
 Soll darum allezeit gepriesen sein!

Gern läßt den Mann sie (Sonntags) hin
 Zur Alpinisten-Sitzung ziehn,
 Fragt höchstens: Ist sie denn schon aus?
 Kommt er zu früh — vor zwölf — nach Haus
 Des Alpinisten Weibelein
 Soll darum allezeit gepriesen sein!

Wie sie den Rucksack gut beschwert,
 Wenn dann der Mann gen Süden fährt,
 Daß, wenn ihn Durst und Hunger quält,
 Ihm nicht die nöt'ge Stärkung fehlt.
 Des Alpinisten Weibelein
 Soll darum allezeit gepriesen sein!

Bleibt dann sein Brief mal gar zu lang
 Dann wird ihr's oft im Herzen bang,
 Doch schwillts vor Stolz, kommt sein Bericht:
 „Hurrah! Die Schmittenhöh' besiegt!“
 Des Alpinisten Weibelein
 Soll darum allezeit gepriesen sein!

Wenn sonnenverbrannt er wiederkehrt
 Und frisch gestärkt zum heimischen Herd,
 Wie sie, umjubelnd ihn, sich freut,

Daß ihm kein Gletscherspalt mehr dräut!
 Des Alpinisten Weibelein
 Soll darum allezeit gepriesen sein!

Und wo des Felszahns scharf Gebiß
 Die Gamsenledernen zerriß,
 Sorgt sie mit kunstgeübter Hand,
 Daß bald das „Defizit“ verschwand.
 Des Alpinisten Weibelein
 Soll darum allezeit gepriesen sein!

Längst ist außs Wachstum der Sektion
 Ihr Augenmerk gerichtet schon,
 Drum mälig Sproß an Sproß sie reihet
 Zur Mitgliedschaft in späterer Zeit.
 Des Alpinisten Weibelein
 Soll darum allezeit gepriesen sein!

Den jungen Damen zuckt's im Fuß,
 Drum tön auch diesem Lied ein „Schluß“,
 Ihr aber, der wir drin gedacht,
 Sei unser bestes Hoch gebracht!
 Des Alpinisten Weibelein
 Soll von uns allezeit gepriesen sein!

(Sektion Leipzig. Otto Döhle.)

Frauenrat.

Mel.: Steh' ich in finst'rer Mitternacht.
 Sitz' ich auf wilder Bergeshöh'
 In traurer Hütt' bei Fels und Schnee,

::: So den' ich an mein fernes Lieb,
Das fröhlich mich von Hause trieb. :::

Sie sprach zu mir: Was ist dir? traun!
Du bist nicht recht bei guter Laun';
::: Reiß' aus und fort aus dumpfer Luft
Und bade dich in Hochlands Duft! :::

Heida! das Ränzel von der Wand,
Den festen Pickel flink zur Hand!
::: Heida! mein Schatz, dein Rat ist gut;
Wir zieh'n zu Berge wohlgemut! :::

Und wenn man wieder heimwärts trollt,
Da grüßt sie mich so lieb und hold;
::: Ja wohl, mein Schatz, dein Rat war gut:
Im Hochland trinkt man frischen Mut! :::
(Aus Strasser: Das fröhliche Murmelthier.)

Tiroler Ständchen.

Mel.: Meine Muß' ist gegangen.

Bin aus und ein ganga, im ganzu Tirol;
Wie g'falln ma die bildsaubern Mädln so wohl!
Ei Mädle, bei Jugend, bei schöne Manier,
::: Dei kreuzbrave Jugend, hat mi herg'führt zu
dir. :::

Blondkopfet, blauauget, a Rösle im G'sicht,
I kann der net feind sein, weißt gar so nett bist.

Je höher der Kirchthurm, desto schöner das Glaut,
::: Je weiter zum Dirndl, desto größer dann
d'Freud. :::

Und wenn du mit deinem Herz'le so neidi willst
sein,

So nimm a Papierle, und wickel's drein nei,
Und thus in a Schachtl, und bind es fest zu,
::: So kommt dir bei Lebtag ka Mensch nit dazu. :::
(Volkswaise.)

Berge und Frauen.

Mel.: Du hast Diamanten und Perlen.

Daß dem Alpinisten der Montblanc
Der irdischen Glückseligkeit
Die Frau'n und die Bergeswelt sind —
Darüber gibt's hier keinen Streit!

Wie jeltfam — vergleicht mit einander
Die Beiden man mal im Genau'n,
::: Zeigt sich, daß gemeinsam gar Viel
Iuh! (Zuchzer)
Haben die Berge und Frau'n! :::

Sie Beide — zum Beispiele — sind ja
Veränderlich und wandelbar:
Wie oft ändert nicht schon alleine
Ihr äußeres Bild sich im Jahr!

Wenn's Winter wird, wie wenn der Lenz
 Mailüste uns sendet, die lau'n —
 ∴ Gleich legen ein neues Kleid an
 Juh!
 Alle die Berge und Frau'n! ∴:

Wenn klassisch die Formen, ohn' Fehle
 Profil und der Linien Schwung,
 Dann ruhen auf ihnen die Blicke
 Mit freud'ger Bewunderung.

An Gestalten voll Ebenmaß, reizend,
 Da kann niemals satt man sich schau'n,
 ∴: Doch „Buckel“ und „Zinken“ die scheu'n
 Juh!
 Viele bei Bergen und Frau'n! ∴:

Um sie zu erob'rn, oft lange
 Vergebens sich Mancher bemüht,
 Bis — „fällt“ er auch „ab“ mal — zuletzt doch
 Erfolg seinem Streben erblickt.

Mitunter jedoch fängt am Ziele
 Seine Stimmung an rasch zu verflau'n:
 ∴: Enttäuscht ist er — so was kommt vor wohl
 Juh!

Manchmal bei Bergen und Frau'n! ∴:

Wenn's Wetter recht heiter und schön ist
 Und freundlich die Sonne uns lacht,

Dann halten sie in ihrem Kreise
 Uns fest mit bestrickender Macht.
 Doch wenn sich der Himmel bewölket
 Es tröpfelt zuletzt gar — o Grau'u!
 ∴: Dann treiben ins Wirthshaus uns schnelle
 Juh!

Allemaal Berge und Frau'n! ∴:

Doch daß auch dem Himmel uns nahe
 Sie bringen, bess' sei heut gedacht —
 Kein Wunder, daß stets sich aufs Neue
 Die Liebe zu ihnen entfacht!

Für's Leben bleibt an sie geknüpft
 Das Herz wie mit stärksten Tau'n,
 ∴: Drum töne ein kräftiges Hoch nun
 Juh!

Allen den Bergen und Frau'n! ∴:
 (Sektion Leipzig. Otto Döhle.)

6. Wissenschaftliches. Tempi passati.

Mei.: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.
 Vor kaum einem Vierteljahrhundert,
 Da war's in den Bergen noch still;
 Der Gaisbub hat arg sich verwundert,
 Wenn Einer zu ihm klimmen will.
 Die ledernen Hosen, sie galten
 Am Berge noch immer für echt;
 Auch fehlten gewisse Gestalten
 Mit Waden so krumm und so schlecht.

Acht Kreuzer nur kostet ein Bette
 Im Bräuhaus zu Zell an dem See;
 Es froch mit der Schneid' um die Wette
 Die Stellfuhr zur Brennerhöf'.
 Auch war stets der Zweifel berechtigt
 Zu Gurgl beim Herrn Curat,
 Ob heut' schon ein Fremder dort nächtigt,
 Ob Fleisch und Getränk er noch hat.

Bald sahen jedoch selbst die Blinden,
 Daß dies nicht mehr durfte so sein,
 Und wackere Männer begründen
 Den Oestreich'schen Alpenverein.
 Die Sache war wirklich nicht ohne
 Erfolg, darum schloß man zur Stund',
 Vereint mit der Schwesternatione,
 Den deutschen, erweiterten Bund.

O Alpenvereiner, nun merke
 Den wahren Erfolg der Action,
 Es blühen jetzt unsere Werke
 Bis hoch in die Gletscherregion;
 Nicht minder versehen erscheinen
 Die Seen und mittleren Höf'n.
 Sollst freuen Du Dich, oder weinen?
 Siehst solche Kultur Du entstehn?

Wo einst nur mit Milch dich erfrischet
 Die Moidel, da wimmelt jetzt sehr
 Indem es nach Trinkgeldern fischet,
 Das befrachtete Hotelkellnerheer.

Sie bettete einst auf das Heu Dich,
 Auch sich ohne viel Brüderie;
 Doch heute, die Rechnung, da freu' Dich!
 Portier, dann Service und Bougie.

Doch sollst Du im Ganzen nicht klagen,
 Wenns Schuhhaus war meistens zu voll.
 Dem Alpenfreund frommt oft der Wagen,
 Sektionsproviand schmeckt ihm gar wohl.
 Es trägt Dir der Führer den Ranzen,
 Behördlich genehmigt, wie schön!
 Man findet manch' Bett ohne Ranzen,
 Doch schweige ich hier von den Flöh'n.

Und rühmende Nachrufe bringet
 Die „Zeitschrift“ Dir jeglichenfalls,
 Sobald es Dir schließlich gellinget,
 Im Absturz zu brechen den Hals.
 Habt dies Ihr nun reiflich erwogen,
 So stimmt in den Ruf mit mir ein:
 Aus kleinem Beginn hoch geflogen, —
 Es lebe der Alpenverein!

(Klagenfurt. G.)

Biedermeiers Kritik.

Nach der begaunnen Ganabee-Melodie.

Ich sä nich ein, zu was de Leide zabbeln
 So ferchterlich an ihrem Albenshord,

Uff allen Bierden uff de Berge grabbeln,
 „Das ärgert mich“, sag ich mit eenem Wort.
 :: Geniegen duhd mir's schon, wenn Bilder ich besäh
 Vom Land Dirol, uff meinem Ganabee. ::

Soll ich erst uff der Eisenbahne sitzen
 So viele Stunden, daß mer schwimmrig werd,
 Un bei das Voofen wie ä Braden schwißen,
 Nee, härnse, das wär' mer ganz unerheerd.
 :: Ich frei' mich geeniglich, wenn Mittags beim
 Caffe

Die Been' ich austreck' uff mein'n Ganabee. ::

Das Gledbern gann ich gar nich leichde finden,
 Weil mancher schon derbei ze Schaden gam;
 Un gar ä Seel muß um den Bauch mer binden,
 Un uff den Steenen wär'n de Beene lahm.
 :: Heerd uff mit Gletscherischbald, mit Eis un eb'gen
 Schnee

Mer wärd ganz drehend uff mein'n Ganabee. ::

Ich mächde och so viel Gebäck nich schlebben,
 Mich gennde nur de Sonjaebulle frei'n;
 Und wenn in's Eis ich gar erst hau'n mißt
 Drehben, —

Ich danke scheenstens, dort mächd ich nich sein.
 :: Ich gloobe nich, daß uff der scheensten heechsten
 Heeh

So weech sich's sikt, wie uff mei'n Ganabee. ::

Diroler Derndels genn' mich gar nich rieren,
 Da sollde meine Alde scheene schbein,

In ännner Hibde mächd ich nich gambiren,
 De Sneiben sollen schrecklich deier sein.
 :: Ze schaukeln in änn' Bahn uff so änn' Albensee —
 Mer gann ersaufen! Hoch mei' Ganabee. ::

Sogar de Weibsen wär'n noch mit meschugge,
 Das geht mer doch, wees Gnebbchen übern Schbahn;
 Na, grichde meinē Frau 'mal so 'ne Muggē,
 Ich driege werglich gleich uff Scheedung an.
 :: Ich bin ä guder Kärl, doch wär ich schlächd, o je,
 Wenn mer mich ärgert uff mein'n Ganabee. ::

So bleib ich hibsch in meiner Ordnung schdehen,
 Gemiedlichgeed, se is mei greeßder Schadz;
 Will ich ämal ä schbüzig's Schdeenchen sähen,
 Da geh ich bloß uff den Augustusbladz.
 :: Doch wenn, wie Bismarck meent, Deidschland
 gehd in de Heeh

Dann hupp ich och von meinem Ganabee. ::
 (Sektion Leipzig.)

Gletscherfloh's Gesang.

Mel.: Ich bin der Doktor Eisenbart.

Ich bin der lust'ge Gletscherfloh,
 wide wide witt bumm bumm,
 Ich hüpfē frisch, fromm, frei und froh,
 wide wide witt bumm bumm,
 Hier oben in der Gletscherwelt,
 wide wide witt juchheirassa,

Nach Herzenslust wie mir's gefällt,
wide wide witt bumm bumm.
Desoria*), Desoria, wide wide witt juchheirassa,
Desoria, Desoria, wide wide witt bumm bumm.

Es graut der Tag im Osten kaum,
Stürz' ich mit einem Purzelbaum
Mich in die freie Bergesluft
Und bade mich in Nebelduft.

Zum Frühstück liefert dann der Schnee
Die Milch, den Zucker und den Thee;
Des Mittags ich lucullisch speiß':
Ein Rumpsteak frisch von Gletschereis.

Und füllt der Sonne Abendstrahl
Mit Firnenwein mir den Pokal,
So leer' ich ihn und geh' zur Raft
In meinen großen Gispalast.

So kommt der Tag, so geht der Tag,
So leb' ich ohne Müß' und Plag';
Der Menschheit dornenvolle Bahn
Steigt nicht zu meiner Höh' hinan.

D'rum kommt zum lust'gen Gletscherfloh,
Ihr Menschen und macht's ebenso;
Wir gründten dann, 's muß herrlich sein,
Den hochalpinen Flohverein.

(Sektion Frankfurt a. M.)

*) (Desoria glacialis, der Gletscherfloh.)

Das Lied vom Tatzelwurm.

Jetzt weicht, jetzt flieht, jetzt weicht, jetzt flieht
In saufendem Wettersturm,
Jetzt weicht, jetzt flieht, wir singen das Lied
Vom feurigen Tatzelwurm.

Wer hat nicht von scheußlichen Drachen
Und Tatzelwürmern gehört,
:: Die mit weitgeöffnetem Rachen
Den Alpenfrieden gestört.::

Bedeckt mit Schuppen und Borsten,
Geziert mit zackigem Kamm,
:: Sah man sie lauern und horsten
In düstern Höhlen und Schlamm.::

Wie feurige Kugeln erglüheten
Die Augen, riesig und rund,
:: Und höllische Dünste entsprüheten
Dem weitaufflaffenden Schlund.::

Und wo sie durch Wälder und Wiesen
Gekrochen ein einzigmal nur,
:: Da war von den ehernen Füßen
Geriffen auf immer die Spur.::

Es haben zwar viele Gelehrte
Ihr Dasein öfter verneint,
:: Und selten nur ein'ge Befehrte
Im Wein sie zu finden vermeint.::

Doch wer von Feuer und Sturme
Und andern Schrecken nur spricht

:: Im Wirtshaus zum Tazelwurme,
Der kennet den richtigen nicht.::

Jetzt weicht, jetzt flieht, jetzt weicht, jetzt flieht
Mit tausendem Wettersturm,
Jetzt weicht, jetzt flieht, wir singen das Lied
Vom echten Tazelwurme.

Der ist eine gräuliche Schlange,
Die eilt von Ort zu Ort,
:: Verweilet nirgends sich lange
Und blitzschnell schießet sie fort.::

Er verschlinget Eltern und Kinder,
Den Mönch und den Offizier,
:: Den Heil'gen so gut wie den Sünder,
Und dazu alles Getier.::

Nur scheinbar gibt er sie wieder
Von sich ganz heil und gesund;
:: Denn steif sind der Opfer Glieder,
Und alles im Kopfe geht rund.::

Kein Ort kann sicher sich wähen
Vor seinem feurigen Lauf;
:: Er nagt sich mit eisernen Zähnen
Zu den höchsten Gipfeln hinauf.::

Und Abends, wenn er im Dunkeln
Herschmaucht die eiserne Bahn,
:: Da leuchten ihm und funkeln
Zwei Feueraugen voran.::

Er bringt fremdartige Sitten
An jeden grünen See
:: Und schleppt die langweiligsten Briten
Zum Fraß auf des Rigi Höh'.::

Den Arlberg und Gotthard haben
Die scharfen Zähne durchwühlt,
:: Und die beiden alten Knaben
Sehr bitter die Wunde gefühlt.::

Und schon hört mit Entsetzen
In seiner blinden Bier
:: Die Jungfrau die Zähne ihn wehen
Nach ihrer Pracht und Bier.::

Auch zu dem zack'gen Pilatus
Wälzt, er sich jüngst hinan,
:: Der gräuliche draco cristatus,
Zu deutsch die Zahnradbahn.::

Wie sind die Orte so friedlich,
Die nie sein Odem erreicht;
:: Doch alles wird ungemütlich,
Wo er pfeift und schnaubet und leuchtet.::

Wo einst in den Alpenklüften
Der Wanderer geatmet erquickt,
:: Wird er jetzt von den Kohlendüften
Und schwärzlichem Rauche erstickt.::

Und sind wir glücklich entronnen,
Und wandern in guter Ruh

∴ Beim scheidenden Richte der Sonnen
Den leuchtenden Gipfeln zu. ∴

Dann werden freier die Seelen
Und frischer unser Gemüth,
∴ Und fröhlicher dringt aus den Kehlen
Das schauerlich schöne Lied. ∴

Jetzt weicht, jetzt flieht, jetzt weicht, jetzt flieht,
In tausendem Wettersturm,
Jetzt weicht, jetzt flieht, wir singen das Lied
Vom feurigen Tagelwurm.

(Hannover. H. Rave.)

Die Gefahren des Bergsteigens.

(Frei nach H. Baumgartner, Pfarrer in Brienz.)

Wel: Weißt Du, wie viel Sternlein stehen.

Weißt Du auch, wie viel Gefahren
In den Alpen Dich bedroh'n?
Willst Du Dich vor Leid bewahren,
Hör' auf meines Liedes Ton.

Alle sind sie aufgezählt,
Daß Dir auch nicht eine fehlet
∴ Aus der ganzen, großen Zahl. ∴

Sorglich muß man erst sich fragen,
Ob man alles kann vertragen,
Was der Berg an Mühen zeigt.¹⁾

¹⁾ Baumg. Gefahrens des Bergsteigens. S. 1.

Ist Dein Herz auch nicht verjettet?²⁾
Schläfst Du auch, auf Heu gebettet?
Kannst Du atmen bis zum Grund?
Bist Du überhaupt gesund?

Ganz besonders Deinen Magen,
Deines Leibes süßen Kern,
Mußt Du um Erlaubnis fragen,
Ob er steigt auf Berge gern.³⁾
Wenn Katarre und Koliken
Dich erst peinigen und zwicken
Und die Bergkrankheit⁴⁾ entsteht,
Ist es leider schon zu spät.

Nur wer feste Kniegelenke
Und gesunde Füße hat,
An die schwierig'en Touren denke
In den Alpen, ist mein Rath.⁵⁾
Freilich erst beim Niedersteigen
Wird sich dieses deutlich zeigen;⁶⁾
Darum fangt bei Kleinem an;
Dann erfährt man, was man kann.

Unentbehrlich ist vor allen
Schwindelfreiheit⁷⁾ in der Höh',
Will man nicht herunterfallen;
Denn das thut zum mind'sten weh.
Mancher auch hat sich zerbrochen
Seine vorher heilen Knochen,

²⁾ B. S. 2. ³⁾ a. a. D. S. 3 u. 4. ⁴⁾ S. 4. u. 51. ⁵⁾ S. 5 u. 9. ⁶⁾ S. 9. ⁷⁾ S. 5.

Weil der Schwindel ihn besiegt
Und er plötzlich unten liegt.⁸⁾

Bist Du so in allem tüchtig,
Was bisher das Ried Dir rät,
Ist noch ganz besonders wichtig
Eine richtige Diät.⁹⁾

So beim Trinken, wie beim Essen,
Darf man nie das Maß vergessen
:: Nie zu wenig, nie zu viel! :.¹⁰⁾

Doch die allermeisten Sorgen
Führt die Bergwelt selbst herbei; ¹¹⁾
Unter Schnee und Eis verborgen,
Lauern Schrecken mancherlei.¹²⁾

Sehr bedenklich sind die Gänge
Ueber steile Rasenhänge¹³⁾
:: Durch Eisföhlen und Geröll. :.¹⁴⁾

Schnee- und Eis- und Steinlawinen
Droh'n von jedem steilen Hang;
Angstbleich werden da die Mienen,
Und das Herz im Busen bang.

Alles kann herunterstürzen,¹⁵⁾
Uns das Leben zu verkürzen;
:: Doch das Meiste sitzt ganz fest. :.

Gegen Gletscherspaltentüden
Hauptschuzmittel ist das Seil; ¹⁶⁾

Aber häufig muß man zücken
Auch das blanke Gletscherbeil;
Damit kann man Stufen schlagen,¹⁷⁾
Prüfen, ob die Wächten tragen;
:: Schon ein Schritt zu weit bringt Tod. :.¹⁸⁾

Nach dem Wetter ist zu schauen,
Oh' man eine Tour beginnt;
Selten ist ihm ganz zu trauen,
Sturm und Nebel bringt der Wind.¹⁹⁾
Sehr gefährlich ist's vor allen,
Wenn der frische Schnee gefallen;
Bei dem Neuschnee wird nichts draus,
Bei dem Neuschnee bleib zu Haus!²⁰⁾

Haßt den Gletscher Du bezwungen
Mit dem scharfen Gletscherbeil,
Ist die Haut Dir aufgesprungen,
Arnolds Salbe macht sie heil.²¹⁾
Gegen Ohnmacht, Nasenbluten,
Halssentzündung und akuten²²⁾
Stuhlgang (salva venia)
Sind auch viele Mittel da.

Vor Gefahren durch die Tiere
Seid nicht minder auf der Hut;
Fürchterlich sind wilde Stiere
Und geraten leicht in Wut.
Böse hören auf zu grasen.

⁸⁾ Die Gräfin d'Arincourt an der Gemmi S. 5
Ann. ⁹⁾ S. 21. ¹⁰⁾ S. 22. ¹¹⁾ S. 23. ¹²⁾ S. 26.
¹³⁾ S. 23 u. 29. ¹⁴⁾ 24 u. 25. ¹⁵⁾ S. 33 folg. ¹⁶⁾ S. 37.

¹⁷⁾ S. 40. ¹⁸⁾ S. 41. ¹⁹⁾ S. 45. ²⁰⁾ S. 44
²¹⁾ S. 50. ²²⁾ S. 50—52.

Stoßen wütend in den Rasen.
Dann hilft schnelle Flucht allein,
Zickzack abwärts muß sie sein.²³⁾

Was in Betten und im Heue
Sonst an kleinen Tierchen ruht,²⁴⁾
Macht sich fühlbar stets aufs neue,
Dürftet sehr nach unserm Blut.
Vor den unsichtbaren Scharen
Kann sich niemand ganz bewahren,
.: Und da hilft allein Geduld. :.:

Daß Gefahren uns umgarnen
In den Alpen tausendfach,
Soll vor Uebermut uns warnen,²⁵⁾
Doch uns niemals machen schwach.
Frischer Mut und Selbstvertrauen
Auf die eignen Kräfte bauen
.: Und des Freundes treue Hand. :.²⁶⁾

Viele wack're Führer schützen
Uns mit ihrer sichern Kraft;²⁷⁾
Ihr schwiel'gen Hände stützen
Den, der ungeübt erschläft.
Freie Männer sind's, nicht Knechte,
Treu das Herz und stark die Rechte.
Ehrest Du solche Männer nicht,
Bist Du ein elender Wicht.²⁸⁾

²³⁾ S. 47. ²⁴⁾ Fehlt auffallenderweise bei Baumgartner. ²⁵⁾ S. 60. ²⁶⁾ S. 59. ²⁷⁾ S. 16. ²⁸⁾ S. 17
Anm.

Und zuletzt vor allen Dingen
Schaut nach Oben unverwandt;
Alles Gute muß gelingen,
Denn wir steh'n in Gottes Hand.
Der die Alpen aufgebaut,
Will auch, daß der Mensch sie schauet
Und an ihren Schöpfer denkt
Und zu ihm sein Sinnes lenkt.

(Hannover. S. Rabe.)

Macht des Niedrigen.

Mel.: Denkst du daran, mein tapfrer Lagienka.

Da wären sie, der Erde höchste Spitzen!
Doch wo ist der, der einst an sie geglaubt?
Das Auge sieht die Sonne näher blitzen,
Doch arm und sonnenlos ist dieses Haupt.

Ich sehe die granitnen Säulen ragen,
Und endlos wölbt das Blau sich drüber hin;
Doch will das Herz mir tief beklommen schlagen;
Wie unter einem Königsbaldachin.

Hier wollte ich als frommer Parze beten,
Hier singen nach der Sterne reinem Takt,
Hier mit der Donnerstimme des Propheten
Gotttrunken jauchzen in den Katarakt.

Ich wollte — ja, ich habe mich vergessen —
In diesen Bergen suchen mir mein Glück;
Ich wollte, ach! und konnte nicht vergessen
Die Welt, die ich im Thale ließ zurück.

O wie verlangt mich nach dem Staub der Straßen,
Dem Druck der Noth da unten allzumal!
Wie nach den Feinden selbst, die ich verlassen,
Und nach der Menschheit vollster, tiefster Qual!

Ihr glänzt umsonst, ihr Purpurwolkenstreifen,
Und labet mich, gleich sel'gen Engeln, ein;
Ich kann den Himmel hier mit Händen greifen,
Und möcht' doch lieber auf der Erde sein.

(Georg Herwegh.)

Der alte Granit.

Me l.: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

In unterirdischer Kammer
Sprach grollend der alte Granit:
„Da droben den wässrigen Jammer,
Den mach ich jetzt länger nicht mit!
Langweilig wälzt das Gewässer
Seine salzige Flut über's Land;
Statt stolzer und schöner und besser,
Wird Alles voll Schlamm und voll Sand.“

„Das gäb' eine mitleidwerte,
Geologische Veimstedeerei,
Wenn die ganze Kruste der Erde
Nur ein sedimentäres Gebräu!
Am End' wird noch Fabel und Dichtung,
Was ein Berg — was hoch und was tief;
Zum Teufel die Flözung und Schichtung;
Hurrah, ich werd' eruptiv!“

Er sprach's, und zum Beistand berief er
Die tapfern Porphyre herbei,
Die krySTALLINISCHEN Schiefer
Riß höhnisch er mitten entzwei.
Das zischte und lohte und wallte,
Als nahte das Ende der Welt;
Selbst Grauwack, die züchtige Alte,
Hat vor Schreck auf den Kopf sich gestellt.

Auch Steinkohl' und Zechstein und Trias
Entwichen, im Innern gesprengt,
Laut jammert im Jura der Lias,
Daß die Glut ihn von hinten versengt.
Auch die Kalks, die Mergel, die Kreiden
Sprachen später mit wichtigem Ton:
„Was erstlickte man nicht schon bei Zeiten
Den Keim dieser Revolution?“

Doch vorwärts, trotz Schichten und Seen,
Drang siegreich der feurige Held,
Bis daß er von sonnigen Höhen
Zu Füßen sich schaute die Welt.
Da sprach er mit Jodeln und Singen:
„Hurrah, das wäre geglückt!
Auch Unjereins kann's zu was bringen,
Wenn er nur herzhaftiglich drückt!“

(Scheffel.)

Phantastie.

Wel.: Wenn der Vater mit dem Sohne.
Wenn man auf des Ortlers Spitzen
Ohne Keuchen, ohne Schwißen,
Mit der Trambahn auf fährt,
Und der Führer aus dem Thale
Droben auf dem Cevedale
Gegen Schnaps und Wein sich wehrt!
:: Dann adieu du schöne Zeit
Unserer Alpenherrlichkeit
Alpenklub dann packe ein.::

Wenn der braune Bär zum Scherze
Auf dem Gletscher der Pastirze
Jeden Sonntag Schlittschuh läuft
Und der Gemsbock auf der Riffel
Aus dem halbzerrissenen Stiefel
Sich im Enzian besäuft!
:: Dann adieu du schöne Zeit
Unserer Alpenherrlichkeit
Alpenklub dann packe ein.::

Wenn in Klub und Alpenhütten
Um den Wanderer nicht mehr stritten
Die verruchten Gletscherflöhen
Und man fände bei dem Sennen
Statt des Parfüms, den wir kennen
Den Odeur der eaux des fées.
:: Dann adieu du schöne Zeit
Unserer Alpenherrlichkeit
Alpenklub dann packe ein.::

Wenn in Bent nur 14 Tage
Statt bekannter Wetterklage
Klar und schön das Wetter wär'
Und man träf nicht beim Curaten
Wie sie dahnen duhten scaten
Eben keine Sachen mehr.
:: Dann adieu du schöne Zeit
Unserer Alpenherrlichkeit
Alpenklub dann packe ein.::

Wenn der Vorstand der Sektione
Ganz vollzählig zweifelsohne
Zum Verein sich präsentirt
Und für Wege, Führer, Hütten
Oder sonstige Deficiten
Einmal nicht gepumpt mehr wird.
:: Dann adieu du schöne Zeit
Unserer Alpenherrlichkeit
Alpenklub dann packe ein.::

Doch weil diese Hypothesen
Bleiben was sie sind gewesen
Darum laßt uns fröhlich sein
Laßt die Gläser hell erklingen
Laßt ein volles Hoch uns bringen
Dem Gesamtalpenverein!
Vivat hoch die schöne Zeit
Unserer Alpenherrlichkeit
Alpenklub er lebe hoch!

(Frankfurt a. M. S. Nürnberger.)

Wächterlied vom hohen Sonnblick.

Nach dem stehenden Berichte in den Mittheilungen.

Steh' ich in finst'rer Mitternacht,
Hier oben hoch auf stiller Wacht,
So den' ich immer an den Gruß,
Den ich zu Thale senden muß.

Fragt ihr nach der Beschaffenheit
Der Wege, meld' ich meist: verschneit.
Und fragt ihr, was für Schnee hier liegt,
So meld' ich: staubig, das genügt.

Und fragt ihr nach dem Gletscher frei,
Wie weit er ausgeapert sei,
So künd' ich euch die meiste Zeit.
Die Gletscherpalten sind verschneit.

Wenn ihr nach der Schneegrenze fragt,
Ist meine Antwort bald gesagt;
Soweit man sieht, dasselbe Bild,
Die Thäler rings mit Schnee gefüllt.

Nur eins nicht stets dasselbe blieb,
Bald ist es hell, bald ist es trüb;
Es ist hier ganz derselbe Brauch,
Wie sonst im Menschenleben auch.

Erst wenn die Sonne höher steigt,
Das Thal sich langsam freier zeigt.
Es lockt der warme Sonnenstrahl
Das Grün hervor auf Berg und Thal.

Doch dauert das nur kurze Zeit,
Dann heißt es wiederum: verschneit.
Und einsam bleib ich hier und still,
Weil keine zu mir ziehen will.

Doch bin ich darum ganz vergnügt,
Wenn auch der Schneefall reichlich fliegt;
Ein süßer Trost ja bleibt mir noch,
Kein Mensch Europäas wohnt so hoch.

(Sannover. S. Rave.)

Touristische Rathschläge.

Met.: Als die Römer frech geworden.

Wer sich will auf Berge wagen,
Muß vor allem Sorge tragen,
Daß er richtig adjustiert,
Equipiert und ausgestattet
Und der Beutel voll ist.

Man bedarf dazu vor Allen
Einen Schners' hint' aufzuschmallen
Gut mit Feder, Lodenrock,
Pickel oder Alpenstoc,
Ober gar auch Beides.

Sorg' daß in des Schnerses Falten,
Alles Nöth'ge ist enthalten,
Was ein richtiger Tourist
Haben muß zu jeder Frist,
Und noch manches And're.

Hemden, Strümpfe und Gamaschen,
Eine Seife, sich zu waschen,
Kamm und Bürste, Vaselin,
Ein Paar Fäustling nicht zu dünn,
Sind oft sehr von Nutzen.

Mit Notizbuch, Nadel, Faden,
Muß sich jeder auch beladen,
Karte, Messer, Taschenuhr,
Daß man weiß auf jeder Tour,
Wieviel es geschlagen.

Kompaß, Baro-, Thermometer,
Um zu prüfen Luft und Wetter,
Schuhschmier, Scheere u. Spagat,
Ist sehr nöthig früh und spat
Und auch die Laterne.

Tabakspfeife, Beigerlknaster
Dann Verbandzeug, englisch Pflaster,
Zipfelhaube über's Ohr,
Und ein Päckchen Tändstifor
Oder Stein und Zunder.

Proviand soll niemals fehlen,
Denn der Hunger thut sehr quälen
Wein und Brod, auch Fleisch und Speck
Sind sehr gut zu diesem Zweck,
Schnaps thut auch nicht schaden.

Becher oder Glas zum Trinken,
Gletschersalbe, sich zu schminken,

Wettermantel, Perspektiv,
Fleisch-Extract und Corned beef
Ist nicht zu verachten.

Ferner mußt du dich bequemen,
Auch ein Seil noch mitzunehmen,
Gletschereisen, spitz gezackt,
Daß der Fuß sich fest einhaft
In dem Gletschereise.

Um die Augen zu beschützen,
Werden dunkle Brillen nützen,
Schneereif trägt sich gar nicht schwer,
Aber imponiret sehr
Wenn er auch nicht nötig.

Hast den Schmerz du so beladen
Suche Jemand, ihn zu tragen,
Denn wenn Einer wär so dumm
Daß er ihn hing selber um,
Würd's ihn bald verdrießen.

Gonnwendnacht.

Mel.: Stimmt an mit hellem hohen Klang.
Sternfunkelnd sind die Aetherhöh'n
Und thauschwer ruht die Erde,
Durchs feuchte Almgras streicht der Föhn,
Zur Nachtweid ging die Heerde.

Da saßen vor der Almenthür
Drei Mägdlein, laubbefränzte,
Es war die Nacht um Sonnenwend,
Das Sonnwendfeuer glänzte.

Das glüht und klingt so wunderbar —
Wenn sich die Wälder schwärzen:
Der Sternenglanz, der Feuerchein
Und all' die Gluth der Herzen!

Von Fern herüber jauchzt ein Gruß,
Verhallend in den Lüften,
Und wie der Odem alter Zeit
Weht's durch die grünen Triften.

Da ging es leis von Mund zu Mund:
Der Zauber alter Sage,
Denn Sonnwendnacht thut manches kund,
Was schweigend ruht am Tage.

Die lange Bergeskette lag
In tiefem Mondnachtschweigen;
Doch jeder Berg hat seine Mär
Und seine Geister eigen!

Und flüsternd künden sie die drei
Der Bergwelt stille Sagen;
Der Föhn rauscht durch die Sonnwendnacht,
Die Felsengipfel ragen.

(Karl Stieler.)

Hauptwörter-Lied.

Mel.: Auf den Schwäb'schen Eisenbahnen.

Deutschland, Ost'reich, Alpen, Höhen,
Matten, Wälder, Gletscher, Seen,
Hochgebirge, Herrlichkeit,
Dummes Zeug, Gefährlichkeit.

Alpenfreunde, Aufruf, Gründung,
Schwierigkeiten, Ueberwindung,
Anfang, München, Austria,
Einigung, Victoria.

Fortschritt, Zuwachs, Sektionen,
Zeitschrift, Publikationen,
Wegmarkirung, Hüttenbau,
Karten, Führer, Mordsradau.

Bergstock, Pickel, Lodenjuppe,
Rucksack, Schnaps, Conservenjuppe,
Wettermantel, Bergschuh, Thee,
Wadenstrümpfe, Speck, Kaffee.

Dachstein, Watzmann, Elferkogel,
Fluchthorn, Wendelstein, Hochvogel,
Ecesaplana, Herzogstand,
Zugspitz, Ortler, Rothe Wand.

Sennerinnen, Heerden, Rüche,
Sonnenaufgang, Morgenfrühe,
Alpenrosen, Edelweiss,
Gletscherspalten, Schnee und Eis.

Wastl, Seppel, Vincenz, Broni,
Ignaz, Afra, Franzl, Toni,
Crescenz, Marie, Roserl, Max,
Kräutlhuber, Toni, Dax.

Algäu, Bermunt, Berchtesgaden,
Engadin, Paznaun, Samaden,
Dolomiten, Zillerthal,
Montavon, Samnaun, Verwall.

Jahresessen, Damen, Reden,
Junggesellen, Alte Schweden,
Festtheater, Mumpitz, Wein,
Schluß, Begeisterung, Knickebein.

Butterln, Fensterln, Ohrensummen,
Kater, Frühmeß, Schädelbrummen,
Durcheinander, Kneiperei,
Bummsdinaki, Eiserlei.

(Obermüller. Sektion Stuttgart.)

Geschichte der Alpenreisen.

Wel.: Die Hussiten zogen vor Raumburg.
Schon seit vielen tausend Jahren
Thät man in die Alpen fahren;
Denn es gibt der Gründe viel,
Die zu diesem Reiseziel
:,: Lockten fremde Wandrer. :,:
Nicht alleine zum Vergnügen
Kamen sie in vollen Zügen;

Viele kamen auch darum,
Weil es brachte großen Ruhm,
Wenn man dort gewesen.

So zum Beispiel der Karthager
Hannibal, Hamilkars Schwager,
Der die Alpen kühn bezwang,
Und sein Alpenübergang
War dazu der erste.

Ueber hundert Jahre später
Kamen unsre edlen Väter,
Cimbern und Teutonen wild,
Die gesetzt auf ihren Schild
Rutschten in das Etzththal.

Als die Römer frech geworden,
Zogen sie nach Deutschlands Norden.
Durch die Alpen führte dann
Sie ihr Weg, wie jeder kann
Auf der Karte sehen.

Doch durch Bauen fester Straßen
Waren sie gewissermaßen
Alpenklubs antiker Zeit,
Und man findet weit und breit
Noch die Römerspuren.

Später sah man ziehn und wandern
Barbarossa und die andern
Kaiser nach dem heil'gen Rom,
Um daselbst im Petersdom
Neu gekrönt zu werden.

Doch für viele deutsche Ritter
 War das Alpenreisen bitter,
 Und ihr Durst war riesengroß,
 Wo's zu steil ward für ihr Roß
 Und sie pilgern mußten.

Und so ziehen auch noch heute
 In die Alpen viele Leute.
 Seh'n wir uns ein wenig um
 Bei dem Alpenpublikum,
 Gibt es felt'ne Ränge.

Manchen wohl mit nackten Knien
 Sieht man durch die Straßen ziehen;
 Der hat seine Freude dran,
 Daß ein jeder sehen kann,
 Wie er ausgerüstet.

Doch Gottlob auch außer solchen,
 Die dort überflüssig strolchen,
 Gibt es manche treue Brust,
 Die die echte Wanderlust
 Findet in den Alpen.

Wer vermöchte das zu schildern,
 Was in tausendfachen Bildern
 Ein empfängliches Gemüt
 Von der Alpenschönheit sieht,
 Ohne satt zu werden.

Drum ein Hoch singt dem Vereine
 Von der Mur bis an die Seine,
 Der die Alpenfreund' umschlingt,
 Soweit deutsche Zunge klingt.
 In Deutschland und Oestreich.

Ewig soll er uns umschlingen
 Und wir wollen fröhlich singen
 Von der Alpenherrlichkeit
 Und des Wanderns Lust und Leid,
 Bis die Sonne sinket.

(Sektion Hannover. S. Havel.)

Der Tauernwind.

Metl.: Ein Jäger aus Kurpfalz.

Wer pfeift so wunderschön,
 So fröhlich und so riesenstark
 Um steile Tauernhö'h'n
 Und bläst durch Bein und Mark? Juhu, trara!
 Es ist kein andrer so geschwind
 Auf allen Alpenhö'h'n,
 Als unser Tauernwind.

Ein Räuber und ein Dieb
 Die greifen nicht so heftig zu;
 Er nimmt sich, was ihm lieb
 Und führt es fort im Nu. Juhu, trara!
 Da ging schon mancher Parapluie

Und mancher Gut heidi,
Entführt von Tauerwind.

Als Ritter unverzagt,
Herrscht er da droben frank und frei,
Und wer sich zu ihm wagt,
Dem bringt er Demut bei. Juhu, trara!
Da wird er um und um gedreht,
Daß Hören ihm und Seh'r
Beim Tauerwind vergeht.

Und spürtest Du ihn nie,
So kannst Du beim Nachhausegeh'n
Mit etwas Poesie
Ihn manchmal wohl versteh'n. Juhu, trara!
Wenn schwankend Deine Schritte sind
Und Du nur mühsam stehst:
Das ist der Tauerwind.

(Hannover. S. Nabe.)

Honst und jeht.

Mel.: Vitt' um fünf Minuten Aufenthalt.

Bei den alten Griechen
Auf die Berge kriechen
Hatte nie ein Sterblicher gewagt;
Nur den weisen Göttern
Hat das Bergesklettern

Damals schon in vollstem Maß behagt.
Auf dem hoh'n Olymp
Ohne Wadenstrümpe
Hielten sie ein fein Collegium,
.: Und sie guckten munter
Auf die Menschen runter
Die um Troja krabbelten herum. .:.

Auch die Israeliten
Pfliegten sich zu hüten
Vor den Bergespitzen hoch und hehr;
Dieber, wenn sie mußten,
Ohne zu verpuffen
Schritten sie zu Fuß durchs rothe Meer.
Nur der alte Moses,
Gingedenk des Moses,
Das ihm seinen nahen Tod verhieß,
.: Stieg auf steile Höhen,
Um das Land zu sehen,
Wo in Strömen Milch und Honig fließ'. .:.

Selbst in Römertagen
Mochte Niemand wagen
Sich hinauf zum hohen Alpenwall;
Doch mit wilden Thieren
Und mit Grenadieren
Kam hinüber einst der Hannibal.
Aber als er endlich
Unten war und schändlich
Sah geschrumpft sein Elephantenheer,

„: Flucht' er wie die Heiden,
Und gelobt' mit Eiden,
Dort hinauf brächt' ihn ein Gott nicht mehr. ::

Heute fürchten minder
Sich die Menschenkinder
Vor den Bergen, sind sie noch so steil,
Auf die höchsten Spitzen
Krageln sie mit Schwißen,
Angebunden an das hanf'ne Seil.
Wo die Götter thronen,
Möchten gern sie wohnen
Und sie bauen flugs ein Berghötel;
:; Und das Häuschen droben,
Aller Sorg' enthoben,
Wandeln zum Elysium sie schnell. ::

Jupitern mit Blitz
Seh'n wir friedlich sitzen
An dem Telegraphenapparat,
Juno steht am Heerde
Und mit Huldgeberde
Mischet sie den Ambrosia-Salat.
Bacchus aus dem Keller
Holt den Mustateller,
Eine Hebe reicht ihn lächelnd dar;
:; Phöbus schlägt die Zither,
Und wie ein Gewitter
Plattelt Schuh die ganze Götterschaar. ::

Unten brüten Sorgen,
Oben sind geborgen

Wir vor jeder Erdennot und Qual;
Unten schrei'n die Spötter,
Oben laden Götter
Uns zu ihrem hohen Freudenmahl.
Unten wohnt das Grauen,
Oben dürfen schauen
Wir, soweit der Horizont sich spannt; —
:; Drum in allen Jahren
Laß't zu Berg' uns fahren,
Laß't uns zieh'n ins schöne Alpenland! :;
(Dr. Baer. Sektion Breslau.)

Luken des Reisens.

Mel.: Die Hussiten zogen vor Raumburg.
Oh wie köstlich ist das Reisen,
Drum soll unser Lied es preisen,
Stimmet Alle fröhlich ein,
Die Ihr seid vom Alpenverein:
:; Vivat vagabundus. :;

Wenn daheim Dich Grillen plagen,
Sorgen Dir am Herzen nagen,
Nimm zur Hand den Wanderstab,
Wandre Berge auf und ab:
Alles heilt das Wandern.

Ist das Blut Dir dick geworden
In der Ubern dunklen Pforten,

Veidest an Plethora Du,
Hält der Magen keine Ruh:
Alles heilt das Wandern.

Oder hast Du sonst wo Schmerzen,
Ist's nicht klar in Deinem Herzen,
Machet Dir die Liebe Pein,
Freund, laß Dir gerathen sein:
Alles heilt das Wandern.

Hat 'ne Spröde Dich gefangen,
Ist Dein Liebchen durchgegangen,
Schlage sie Dir aus dem Sinn.
Denke: „na, so laufe hin“:
Alles heilt das Wandern.

Hast ein Weibchen Du gewählt,
Die mit Zanken Dich gleich quälet,
Kommst Du einmal spät nach Haus;
Nimm den Rucksack und reiß' aus:
Alles heilt das Wandern.

Störst Du mürrisch selbst den Frieden,
Den Dein Weibchen Dir beschieden,
Guter Freund, dann zieh' hinaus,
Treibe Dir die Grillen aus:
Alles heilt das Wandern.

Darum Freunde, laßt Euch sagen,
Alles Uebel, sei's im Magen,
Sei's im Herzen, sei's im Blut,
Alles heilet schnell und gut,
Alles heilt das Wandern.

Und so laßet, was wir singen
Mit den Gläsern hell erklingen,
Stimmet ein aus voller Brust:
Wivat hoch, die Wanderlust,
Wivat hoch, das Wandern!
(A. K. Leipzig.)

Reiseregeln.

Me l.: Es steht ein Wirtshaus an der Bahn.
Willst Du in's Land der Alpen gehn,
Wo himmelhoch die Berge stehn,
So lasse, Freund, Dir rathen
Und nimm die Lehren wohl in Acht,
Sie werden Dir nicht schaden.
Vor Allem steck' Dir Kleingeld ein,
's wird meistentheils zu brauchen sein;
Doch ziehst Du Dividenden
So laß sie Dir in Gulden zahl'n,
Du wirst sie schon verwenden.
Falls Du ein „Spitzenresser“ bist,
Ein Seil und Pickel nötig ist,
Doch davon bist Du ledig,
Wenn Du nur die Chausseen krag'st,
Dann hast den Schirm nur nöthig.
Man trinkt oft Wein im Land Tirol,
Den lieber Der und Jener hol!
Gedenk' an Deinen Magen,
Nimm Natron bicarbonicum,
Das mildert rasch die Plagen.

Was anlangt Zoologica,
 So triffst Du auch Verschiednes da!
 Vornehmlich giebt's die Kleinen,
 So hüpfen frisch, fromm, fröhlich, frei,
 Mit ihren schwarzen Beinen.

Vorsichtig geh' zum Kaufmann hin
 Und stecke Dir Kaukas'sches in;
 Doch wenn Du kommst in Lagen,
 Wo alles Streuen nicht mehr hilft,
 Dann mußt Du's ruhig tragen.

Und wenn Dich's sonst wo schmerzt und brennt,
 Vom Kopf bis an des Fußes End',
 Mit Ichthol-Vanolin*)
 Ist Ordnung gleich, es kann sogar
 Dir als Pomade dienen.

Das Beste gegen Sehnschmerz
 Ist ein gut Wirtshaus, liebes Herz!
 Dort strecke Deine Beine
 'ne Woche an der table d'hôte,
 Dann ist der Fall in's Reine.

Die meiste Vorsicht wende an
 Hinsichtlich Deines Marschcumpan,
 Laß schwören ihn zur Stelle,
 Daß er nicht aus der Schule schwagt,
 Sonst wird die Gattin helle.

(Sektion Leipzig.)

*) Mittheil. 1887. S. 94.

7. Nachtrag.

Dem Hochgebirg zur Ehr'!*)

Me 1.: Es ritten drei Reiter.

Noch einmal, Freunde, schenket ein — schenkt ein!
 Noch einmal stimmt die Kehlen rein — zum Wein!
 Noch einmal singt ein lustig' Lied,
 Bevor ihr wandert nach Nord und Süd.
 Auf, trinkt den Becher leer
 Dem Hochgebirg zur Ehr'!

Herr Bureaukrat vom Kreisgericht — schenk' ein!
 Mach' kein so grämliches Gesicht — zum Wein!
 Vergiß, o Freund, beim edlen Raß
 Den Aktenstaub und das Tintenfaß.
 Auf, trink' den Becher leer
 Dem Hochgebirg zur Ehr'!

Herr Philosoph, blick' lustig drein — beim Wein!
 Laß' heut' das Meditieren sein — schenk' ein!
 Mit Hülfe der Philosophie
 Erfascht den Geist des Weins du nie.
 Auf, trink' den Becher leer
 Dem Hochgebirg zur Ehr'!

*) Die 5 Lieder von Rudolf Baumbach sind aus:
 „Enzian. Ein Gaudeamus für Bergsteiger in Poesie und
 Satyre“. Verlag von Liebeskind, Leipzig. Freunden
 alpinen Humors warm empfohlen.

Hochwürd'ger Herr in schwarzer Tracht — schenk' ein!
Sieh', wie um dich die Freude lacht — beim Wein!
Benimm dich heut', du frommer Mann,
Statt ultra- einmal eismontan!
Auf, trink' den Becher leer
Dem Hochgebirg zur Ehr'!

O Doktor illustrissime — schenk' ein!
Et quantum satis recipe — vom Wein!
Der Wein und die Gebirgsnatur
Wirkt besser als die Hungerkur.
Auf, trink' den Becher leer
Dem Hochgebirg zur Ehr'!

Du Herr Soldat mit frischem Mut — schenk' ein!
Denk' nicht an Eisen heut' und Blut — beim Wein!
Es trägt dein mordend Stahlgeschütz
Doch nimmer bis zur Ortlerspitz'.
Auf, trink' den Becher leer
Dem Hochgebirg zur Ehr'!

Herr Kaufmann, nimm die Flasche voll — schenk' ein!
Denk' nicht an Haben heut und Soll — beim Wein!
Schau hin, es steh'n wie vor so nach
Die Berge fest trotz großem Krach.
Auf, trink' den Becher leer
Dem Hochgebirg zur Ehr'!

Schau' an die Berg', o Handwerksmann — schenk' ein!
Und nimm dir ein Exempel dran — beim Wein!

Als Gott die Alpen aufgericht',
Gab's keinen blauen Montag nicht.
Auf, trink' den Becher leer
Dem Hochgebirg zur Ehr'!

Auch du, o Dichterling, zum Schluß — schenk' ein!
Und stärke deinen Pegasus — mit Wein
Und frischer Luft auf Bergeshöh'n,
Dann wird der Klepper besser geh'n.
Auf, trink' den Becher leer
Dem Hochgebirg zur Ehr'!

(Rudolf Baumbach.)

Heimatklänge.

Mel.: Wohltauf die Luft geht frisch.
Die Senn'rin vor der Hütte stand
Und nach den Wänden spähte;
Jetzt hob sie grüßend ihre Hand,
Ihr weißes Tüchlein wehte.
Ihr Jäger stand auf einem Stein,
Den Hut mit Jauchzen schwang er,
Und wie's ihm gab die Stunde ein,
Mit heller Stimme sang er:
Der Almenrausch ist grün und rot,
Ich lieb' mein Schatz bis in den Tod.

Verklungen war des Burschen Sang
Im Morgenwinde leise,
Allein der Hirt am Bergeshang

Behielt sich Wort und Weise.
Und als er seine Herbe trieb
Im Herbst von den Bergen,
So sang er seinem blonden Lieb,
Dem Kind des alten Fergen:

Der Almenrausch ist grün und rot,
Ich lieb' mein Schatz bis in den Tod.

Die Schiff'rin sang das Lied im Kahn
Wohl auf dem See, dem blauen;
Da hielten ihren Atem an
Die fremden Herr'n und Frauen.
Die fremden Herr'n und Frauen.
Stadtfräulein mit den Wangen bleich
Leis schluchzte hinter'm Tüchlein,
Ein Stadtherr aber schrieb sogleich
Das Lied in's Taschenbüchlein:

Der Almenrausch ist grün und rot,
Ich lieb' mein' Schatz bis in den Tod.

Im Königsschloß im Marmorfaal
Die seid'nen Schleppen gleiten;
Doch stille wird's mit einemmal;
Ein Sänger rührt die Saiten.
Dann hebt er an zum Zitherklang
Zu singen und zu jagen
Wie Droffelruf und Finkenjang
Und Nachtigallenschlagen:

Der Almenrausch ist grün und rot,
Ich lieb' mein' Schatz bis in den Tod.

Der Ton erstarb, das Lied verklang,
Und lauter Beifall rauschte.

In blanker Wehr stand auf dem Gang
Ein Grenadier und lauschte.
Was auf der Alm zum erstenmal
Der Senn'rin er gesungen,
Ist wie ein Gruß vom Heimatsthal
Im Königsschloß erklingen:

Der Almenrausch ist grün und rot,
Ich lieb' mein Schatz bis in den Tod.

(Rudolf Baumbach.)

Die Wandervögel streichen.

Met.: O Tannenbaum.

Der Schnee zerrann, es schmolz das Eis,
Die blauen Glocken läuten;
Die Bäume stehen schleierweiß
Gleich festgeschmückten Bräuten;
Das Sichhorn springt und turmt gewandt
Auf maiengrünen Eichen.
Es zog der Frühling in das Land,
Die Wandervögel streichen.

Es zieht der Schuster seinen Draht,
Sobald der Morgen dämmert;
Beim Lämpchen hockt er abends spat
Und sticht und picht und hämmert.
Bergschuhe schafft des Meisters Hand,
Bergschuhe ohne Gleichen.
Es zog der Frühling in das Land,
Die Wandervögel streichen.

Die Gattin rauft ihr Haargelock
 Und ruft in großem Jammer:
 Mein Mann holt seinen Alpenstoc
 Aus finst'rer Kumpelkammer,
 Er flücht sein ledern Beingewand
 Und puht sein silbern Zeichen.
 Es zog der Frühling in das Land,
 Die Wandervögel streichen.

Zur Sennerin die Mutter spricht:
 Fahr' wohl, wir müssen scheiden —
 Bleib' brav, mein Dirndel, laß' dich nicht
 Zu schlimmer That verleiten,
 Daß deine Wangen sonnverbrannt
 Im Herbst nicht erbleichen.
 Es zog der Frühling in das Land,
 Die Wandervögel streichen.

Sein Bäuchlein streicht der Wirt und ruft
 Und lacht voll arger List:
 Ich witt're, wittre Frühlingsluft,
 Gott gnad' euch, ihr Touristen!
 Ja, ungerupft von meiner Hand
 Soll keiner mir entweichen.
 Es zog der Frühling in das Land,
 Die Wandervögel streichen.

(Rudolf Baumbach.)

Alpenvereinslied.

Mel.: Der Mai ist gekommen.
 Wir sind heut' versammelt
 Zu Freude und Lust
 „Grüß Gott“ tönt es allen
 Aus wahrer Freundesbrust.
 Wir tragen im Herzen
 Den frohen Wandermut,
 Ein glänzendes Sternlein,
 Das tragen wir am Hut.

Die Sternlein, sie blinken
 An Donau und Rhein,
 An der Etzsch, an der Leine,
 An Elbe und Main,
 Im märkischen Sande,
 Am heißen Meeresstrand;
 Sie schließen sich zur Kette
 Durch zweier Kaiser Land.

Und die Sternlein, die Sternlein,
 Die wandern so gern;
 Drum kommen wir gezogen
 Von Nah und von Fern,
 Auf grad' und krummen Wegen,
 Zu Wagen und zu Fuß,
 Dem Hochgebirg' zu bringen
 Der Alpenfreunde Gruß.

Wir grüßen, wir grüßen
 Euch schneegekrönte Höh'n,

Guch blumige Matten,
 Guch dunkelblaue Seen!
 Hoch schlagen unsere Herzen
 Beim Anblick Eurer Pracht —
 Wie hast Du Gott im Himmel
 Die Welt so schön gemacht!

Auf, füllet die Becher
 Mit edlem Feuerwein,
 Mit rotem Tiroler,
 Mit weißem vom Rhein!
 Es lebe, es lebe
 All' Land, das Berge trägt,
 Und wem für seine Wonnen
 Ein Herz im Busen schlägt!

(Rudolf Baumbach.)

Alpine Gerdinenpredigt.

Mei.: Wenn ich am Fenster steh'.

Ist das Gelage aus?
 Kommst du schon jetzt nach Haus?
 Sag' mir, du Bagabund,
 Wo bis zur Morgenstund'
 Bist du herumgeschwärm't,
 Während die Frau sich härm't,
 Kummer und sorgenschwer —
 Wo kommst du her?
 Alpenklub? — dacht' ich's doch!
 Der bringt in's Grab mich noch,

Was geh'n die Alpen an
 Dich, einen Ehemann?
 Glaubst du, sie geh'n entzwei.
 Wenn Du nicht bist dabet,
 Oder sie fallen ein
 Ohne Verein?

Was hilft das Sparen mich,
 Du Bruder Biederlich,
 Wenn du das Geld verschwend'st
 Statt in die Wirtschaft wend'st?
 Sag' mir, du Mustermann,
 Was hast du schon verthun
 Für Weg- und Hüttenbau?
 Ich arme Frau!

Kommt der August herbei,
 Ziehst du frisch, froh und frei
 In das Gebirg' hinaus,
 Und ich — ich bleib' zu Haus.
 Statt daß du mich in's Bad
 Schickst auf des Arztes Rat,
 Bringst du ein Edelweiß
 Mir von der Keis'. —

Während ich arme Frau
 Fleisch nur am Sonntag schau',
 Während ich Salz und Brot
 Habe mit knapper Not,
 Jagst du Forellen und
 Rehbraten durch den Schlund,

Bier, Wein und Schnaps dazu,
Du Schlemmer, du!

Und wenn du wüßtest, wie
Steh'n dir die bloßen Knie,
Wie dir der Lodenrock
Steht und der Alpenstock!
Wenn man dich so in's Feld
Als Vogelscheuche stellt,
Flögen die Spazier schnell
Vor dem Gestell.

Ach, und die Angst dazu,
Tag und Nacht keine Ruh'!
Denn einmal fällst du doch,
Tollpatich, in's Gletscherloch.
Wenn dich ein Steinbock frist
Oder ein Stier dich speißt
Mitten durch deinen Leib! —
Ich armes Weib!

Und was für faub'res Zeug
Hört man, ihr Herr'n, von euch!
Auf der Alm — heißt's nicht so?
Gibt's keine Sünd' — oho!
Was da geheim geschieht,
Was nur der Himmel sieht —
Nein, wenn ich daran denk',
Krieg' ich die Kränk'.

Wärst du nicht, was du bist,
Nämlich ein Bergklubist,
Würde mein Gram und Schmerz
Kühnen dein hartes Herz.
Aber — o Spott und Hohn! —
Allweil schnarcht er schon! —
Freu' dich, du Kneipgenie,
Auf morgen früh! —

(Rudolf Baumbach.)

Gemeinsamer Zweck.

Mel.: Kanapeelied.

Wir haben uns der ernstestn Pflicht entschlagen
Und uns vereint zu Spiel und Scherz und Lust,
Wir öffnen nach der Arbeit strengen Tagen
Dem Strahl der reinen Freude unsre Brust.
Aus labevollem Krug
Ein tücht'ger Trinkerzug,
Ein scherzgemürztes Wort, ein frohes Lied:
So sitzen wir im Kreis,
So schlingt zu hohem Preis
Der hellen Lust sich heute Glied an Glied.

Der Alpenklub geht sonst auf andern Wegen,
Als wie Gambrius, das hat guten Grund,
Heut' aber kommen sie sich gern entgegen
Und ein'gen sich zu einem festen Bund;
Heut' in behäb'ger Raft
Ist jeder hier zu Gast

Und alle dienen einem Zwecke nur:
Wir wandeln Hand in Hand
Heut' durch des Frohsinns Sand
Und folgen un'res Führers Freudenspur.

Er mag uns auf des Wizes Höhen führen,
Uns führen durch des Scherzes lachend Thal,
Zu Uebergängen mag er sich erküren
Den Gang von Tisch zu Tisch, von Saal zu Saal,
Und wenn die Höh' erreicht,
Die Lust sich abwärts neigt,
So mach' der Abstieg uns nicht große Pein:
Wir fühlen unser Blut
Und rutschen wohlgenut
In's stille Alltagsleben wieder ein.

(Sektion Ansbach. A. Rück.)

Eiger, Mönch und Jungfrau.

Mel.: So lang der alte Peter.

So lang der alte Peter —
Ach nein! so heißt es nicht;
Am Eiger, Mönch und Jungfrau
Dreht Sang sich und Gedicht.
Der Eiger war ein Bauer,
Die Jungfrau seine Maid,
Der Mönch ein dicker Bierfaßbauch
In einem braunen Kleid.

Die Maid, die war gar zierlich,
Begehrenswert und nett,

Die feuzte manchmal abends:
Wenn einen Schatz ich hätt'!
Der Mönch saß stets beim Krüge,
Ihn plagte Riesendurst;
Der Bauer ging dem Gelbe nach,
Sonst war ihm alles Wurst.

Einst kam der Mönch vom Keller,
Der Magen war ihm voll,
Daß schier das runde Bäuchlein
Zu einer Tonne schwoll.
Im Kopf war's ihm so brummig,
Jetzt heiß, dann wieder kalt,
Er dacht', er müßte sich ergeh'n
In einem nahen Wald.

Die Maid, die lag im Walde
Auf weichen Mooßes Bett
Und feuzt, wie sie gewohnt war:
Wenn einen Schatz ich hätt'!
Da kommt der Mönch des Weges,
Sie sagt: Komm' her, mein Schatz!
Und zog ihn halb, halb fant er hin
Und gab ihr einen Schmaß.

Der Bauer kommt dazwischen
Und sieht dies reizend Bild
Und wettet ganz entseßlich
Und wird fuchsteufelswild.
Der Mönch aus seiner Rutte
Reicht ihm der Baßen zehn,

Da wird der Bauer wieder zahm
Und will schön dankend geh'n.

Doch plötzlich jagt ein Sturmwind
Einher, es blitzt und kracht
Und Wolkenberge wandeln
Den Tag in finst're Nacht.
Und aus den Wolken donnert
Es mit Posaumenton:
Da seht ihr's nun, da habt ihr's nun!
Was habt ihr nun davon?

Dann strecken sich die Leiber
Von Bauer, Mönch und Maid,
Sie strecken sich zu Riesen
In Fels- und Eiseskleid.
So steh'n sie bis zur Stunde
Als Warnungszeichen da
Vor sünd'ger Habgier, Völlerei
Und Sinnenlust — ja ja!

(Sektion Ansbach. A. Rück.)

Die alpine Vaterstadt.

Mel.: Bitt' um fünf Minuten Aufenthalt.

Hier am Heimatstrande,
In dem flachen Lande
Sind wir von den Alpen, ach so weit!
Sehnsuchtsvoll und gerne
Denken wir der Ferne,

Sintemal beim frohen Trunk, wie heut;
Doch auf diese Klagen
Läßt zum Trost sich sagen:
Un' re Vaterstadt zeigt ohne Müh',
:: Ich behaupte kühn es,
Viel durchaus Alpines
Jedem, der nur etwas Phantasie. ::

Nebel oder Regen,
Weichen Schnee auf Wegen
Haben wir, das weiß ein jeder wohl,
Schnitzel, zähen Braten,
Wein, der nicht geraten,
Ganz wie manchmal in dem Land Tirol;
Holprige Gesteine,
Qualvoll für die Beine,
Hat auch aufzuweisen mancher Pfad,
:: Selbst Moränenwälle
Sind an jeder Stelle,
Wo frisch buddeln läßt der Magistrat. ::

Wer die schön gezackten
Oder abgehackten
Felsenformen zu bewundern liebt,
Mag sich d'ran erbauen,
Daß auch hier zu schauen
Es durchaus alpine Linien gibt,
Interessante Nasen
Sieht er auf den Straßen,
Ueberaus grotesk geformt und kühn,
:: Manche auch die flimmern

Oder rötlich schimmern,
Wie beim aller schönsten Alpenglühn. ::

Raucherfüllte Hütten
Steh'n in unsrer Mitten,
Manche, die man morgens früh verläßt;
Beim Laternenscheine
Setzt man auf die Steine
Seine Füße möglichst grad und fest;
Wenn im Nebelgrauen
Schwer der Pfad zu schauen,
Und zumal bei führerlosem Geh'n
:: Ward schon mancher gründlich
Bergkrank oder schwindlig,
Und schon mancher Absturz ist gesch'h'n. ::

Drum woll'n wir nicht grollen,
Nicht dem Schicksal schmolten,
Daß es uns so weit verschlagen hat;
Uns mit dem begnügen,
Was in vollen Zügen
Uns genießen läßt die Vaterstadt;
Und wenn wir beim Singen
Frohe Grüße bringen
Uns'ren Alpen in der Ferne heut',
:: Lassen wir daneben
Heute hoch auch leben
Die alpine Vaterstadt allzeit. ::

(Sektion Breslau. Dr. Michael.)

Die Alpenwelt zu Hause.

Mel.: Schunkelwalzer.

Was thu' ich in den Alpen, wozu so weit hinaus?
Was mir die Alpen bieten, hab' alles ich zu Haus.
Dem Wetterhorn beständig gleicht meine launige
Frau,

Und meine ledige Tochter :: ist wie die Blümlisau ::
:: D'rum bleibt mir fort mit Euren Bergeshöh'n,
Denn ihre Reize kann ich zu Hause seh'n! ::

Das Finsteraarhorn aber die alte Tante ist,
Die sich an ew'ger Kälte mit jedem Gletscher mißt;
Das Schreckhorn mit den Wolken, wo die Lawine
kracht,

Das ist die Schwiegermutter :: die ich ins Haus
gebracht ::
:: D'rum bleibt mir fort mit Euren Bergeshöh'n,
Denn ihre Reize kann ich zu Hause seh'n! ::

Das Rothhorn bin ich selber, das merk' ich nur zu
gut,

Seitdem auf meiner Nase ein Alpenglühn ruht.
Das Faulhorn ist mein Junge, das weißt dein
Zeugniß aus,

Das er mir aus der Schule :: fortwährend bringt
ins Haus. ::
:: D'rum bleibt mir fort mit Euren Bergeshöh'n,
Denn ihre Reize kann ich zu Hause seh'n! ::

Wanderers Traum.

Mel.: In einem kühlen Grunde.

Der Wand'rer lag an der Quelle
Im schattigen Alpenhain,
Es murmelte lustig die Welle
Und sang in Schlummer ihn ein.

Da tauchte empor aus den Wogen
In perlenstimmerndem Kleid,
Die Stirne von Locken umflogen,
Wohl eine holdselige Maid.

Sie sang mit blühendem Munde,
„Du jugendfroher Gesell,
Du weilst zu glücklicher Stunde
Am stillen, heimlichen Quell.“

„Nun darfst du nur immer begehren,
Wonach sich sehnet Dein Sinn,
Es kann Dir Alles gewähren
Die Alpenkönigin.“

Er flüstert im Traume: „Nicht jagen
Mag ich nach Ehren und Gut,
Doch gib mir zu allen Tagen
Zum Wandern fröhlichen Muth.“

„Daß ich vom Morgengrauen
Bis zum Sonnenuntergang
Mag Wälder und Auen erschauen,
Und jauchzen vom Bergeshang!“

Da lachte die Fee im Entschweben,
Eh' sie zu Schaum zerrann:
Das ist Dir ja lang schon gegeben,
Du thörichter Wandersmann!“

Und in den letzten Strahlen
Der Sonne, ehe sie schied,
Sah man den Wanderer wallen,
Und jubelnd klang sein Lied:

„Guch grüß' ich, ihr ragenden Höhen!
Ihr Thäler in üppigem Grün!
Wo die Wälder rauschend stehen,
Und viel tausend Blumen blüh'n!“

Und der dies Lied erfunden
In dunkler Waldesnacht,
Hat fröhliche, selige Stunden
Mit Wandern zugebracht.

Hat oft in weite Räume
Von Bergeszinnen geschaut,
Versunken in stille Träume,
Vom Himmel überblaut!

(Frei nach Edmund Graj.)

Deutschland-Ostreich treu verbunden.

Mel.: Auf ihr Brüder laßt uns wallen.
Deutschland, Oestreich — treu verbunden,
So bezwingt ihr eine Welt;
Blut aus tausendjähr'gen Wunden

Ist's, das euch zusammenhält;
Eine Sprache, eine Sitte
Schlingt um euch ein festes Band
Und es ist derselbe Himmel,
Der sich über beide spannt.

Was der Töne Meister fangen
An der blauen Donau Bord,
Bis zu Mügens Kreideseifen
Klingt es tausendstimmig fort.
Goethe's süße Minnelieder
Flattern um den Stephansthurm,
Durch der Hofburg Hallen brauset
Schiller's kühner Jambensturm.

Wollten euch die Menschen trennen
Trotz Geschichte und Natur, —
Berge brächten euch zusammen,
Zwängen euch zum Küttlischwur.
Wo die Alpenfirnen ragen,
Wo der Wilbbach stürzt zum Schlund,
Klimmen auf die Stammesbrüder
Und besiegeln ihren Bund.

Und auch heut sind wir gestiegen
Unter'm Edelweißpanier,
Wir aus Ostreich und aus Deutschland
Auf zum freien Bergrevier;
Wo des Kammes höchste Spitze
Ueber beide Länder sieht,
Soll uns brüderlich begrüßen
Deutsches Wort und deutsches Lied.

Darauf schwingt den vollen Becher
Mit dem gold'nen Feuerwein,
Ob ihn kochte Oestreichs Sonne,
Ob er wuchs am deutschen Rhein: —
Wie im Stern des Edelweißes
Beider Länder Name steht,
Deutschland — Oestreich, daß ihr immer
Brüderlich zusammengeht!

(Sektion Breslau. Dr. Baer.)

Bergnamen.

Mel.: Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust.

Wann reit'n der Scharfreiter wollt',
Wo kaam' dös Kößl z'wegn
Und wollt' der Wajma' Hofn tragn,
Die Hofn möcht' i segn.
Wann aufsteh'n that und wollt' im Land
Der wild Kaiser regiern,
All' Kaiser und all' Rinni z'samm,
Sie müßt'n's G'spiel verlieren.
::: Haida, juchhe, da kümmer' ich mich nichts drum. :::
Wann d'Mäble-Gabl a' Gabl waar',
Wo waar' der Knödl dazua
Und a' Schaj der Jungfrau in der Schweiz
Waar' aar a'raara Bua.
Und der Großglockner, wann der kaam'
Als Glock'n mit sein' G'laut,
Und der Kramer wenn a' Saadl hätt',
Waar' just loa' Kleinigkeit.
::: Haida, juchhe, da kümmer' ich mich nichts drum. :::

Und waar' an' jeder Bump so groß
Als wie der Unnütz is,
Vom Himmi stehsten sie die Stern
Und z'leht gar's Paradies.
Und denk' dir den Kotosen g'hoazt
Und 'n Baam zu'n Hocha Blatt,
Na' mirkst erscht, was es is um d'Berg
Und wie ma's' z'schähn hat.
.: Gaiba, juchhe, da kümmer' ich mich nichts drum. .:

'S is aber z' Bertelsgaden drinn
A' Berg aa', wer den feunt,
Der is, es woaß koa' Mensch warum,
„Wjinni' Winkel“ g'nennt.
Und wollt' ma' d'Narrn auf der Welt
All' in den Winkel thoa',
Wie groß und weit a' als er is,
So waar' er dengercht z'kloa'.
.: Gaiba, juchhe, da kümmer' ich mich nichts drum. .:
(Frei nach Franz von Kobell.)

Jahreszeiten.

Mel.: „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald“.
Wer von hohen Alpenzinnen je
Kommt' in die Weite schauen,
Fest in ihrem Banne hält
Den seitdem der Berge Welt.
Immer wieder in des Jahres Lauf
Wird d'rüm sein Thun und Denken
Nach der Alpen, nach der Alpen
Erhab'nen Reich sich lenken.

Wenn aus langem Schlaf Natur erwacht,
Wenn, frei der eig'gen Banden,
König Benz in Wald und Feld
Siegreich seinen Einzug hält,
Regen in des Alpinisten Herz
Auch schon sich Frühlingstriebe,
Und der Alpen, ja der Alpen
Denkt er, der alten Liebe!

Und zur That reist bald so mancher Plan,
Wenn dann der Sommer naht,
Wo auf lust'gen Bergeshöh'n
Wir die frohen Wand'rer seh'n
Schwelgen eifrig und begeistert
Dort in des Berglaufs Freuden —
Von den Alpen, von den Alpen
Möcht' mancher nimmer scheiden.

Scheucht sie dann des Herbstes Rauheit, zieh'n
Befriedigt heim die Schaaren,
Fügten der Erin'rung Schrein
Doch manch' neues Bild sie ein!
Wie sie stolze Gipfel zwangen,
Das künden sie zum Preise
Unsrer Alpen, unsrer Alpen
Nunmehr dem heim'schen Kreise.

Selbst wenn dann des Winters Leichentuch
Kings deckt die kahlen Fluren,
Bleibt verknüpft durch manches Band
Uns der Alpen Volk und Land:

Festeszubel zaubert sie uns her
Und Musik, Lanz und Gieder
Aus den Alpen, aus den Alpen
Erfreuen uns dann wieder.

So bleibt uns im Jahreskreislauf stets
Der Alpen Welt lebendig,
Zum erfreulichen Gewinn
Für den Leib wie Herz und Sinn!
Mög' dem Born, aus dem solch' herrliche
Genüsse uns entspringen:
Unsern Alpen, unsern Alpen
Nun laut ein Hoch erklingen!

(Sektion Leipzig.)

Hoch die Liebste.

Met.: Die ersten acht Zeilen: Ich hatt' 'ne alte Tante.
Die folgenden Zeilen: Vorspiel zur alten Tante, von
Takt 6 an. (Peuschel, opus 36.)

Hell klingen die Pokale,
Ein frohes Fest ist heut,
Kommt her zum Freudenmahle
Wer sich der Bergwelt freut,
Wer läßt sich da noch rufen
Zum Feste der Sektion,
Des Frohsinn's höchste Stufen
Erklimmst du heut zum Bohn.
Wer in die Berge zieht,
Wer für Natur erglüht,
Wer keinen Mühen weicht,

Bis er das Ziel erreicht,
Wer kühn den Bergstock schwingt,
Bis ihm sein Plan gelingt,
Der Alpinist, der Bergklubist und jeglicher
Tourist!

Al', die zur Bergwelt sich bekennen,
Sie sollen leben, wer kann sie nennen?
Al', die zur Bergwelt sich bekennen, Hoch!
Hoch allzumal, auf Berg, im Thal,
Hoch heut beim frohen Mahl.

Frisch an den Gemsenbraten,
Auch an die Gendln jung,
Gar wohl soll uns gerathen
Ein frischer, kühler Trunk.
Wo Tafelfreuden sprießen,
Ist Bergessteiger Brauch
Mit Wein sie zu begießen,
D'rum thun wir's heute auch.

Wer in die Berge zieht zc. (Wie Vers 1.)

Al', die zum Weine sich bekennen,
Sie sollen leben, wer kann sie nennen?
Al', die zum Biede sich bekennen, Hoch!
Bergsteiger all', beim Becherhall,
Beim frohen Biederschall.

Möcht' auf des Berges Gipfel
Mit meinem Liebchen steh'n!
Auf Thäler, Waldeswipfel
Mit ihr herniederseh'n.

Möcht' da der Golden zeigen
 Die Welt im Sonnenschein
 Und sprechen, wär's mein eigen,
 So wär' es mein und dein.

Wer in die Berge zieht zc. (Wie Vers 1.)

Laßt all' auf's Wohlsein unfrer Schönen
 Die Becher dröhnen in vollen Tönen,
 Stoßt an auf's Wohlsein unfrer Schönen, Hoch!
 Hoch meine Liebste, deine Liebste, dreimal Hoch!
 (Sektion Hannover.)

Kennst Du das Land.

Mel.: Vom hohen Olymp herab.

Kennst Du das Land, wo Alpenrosen blüh'n,
 Im Abendchein die Schneegebirge glüh'n,
 Wo man auf Heu in Hütten schläft die Nacht
 Und früh um vier beim Regenguß erwacht?
 Kennst Du das Land? Dahin, dahin
 Möcht' ich der staubigen Stadt entflieh'n!

Wo man am Seil emporsteigt Schritt um Schritt
 Bald rutscht und fällt, bald tief in Spalten tritt,
 Wo Wege rauh und Führer ungeleckt,
 Und wo das Wandern doch so köstlich schmeckt?
 Kennst Du das Land? Dahin, dahin
 Möcht' ich, sobald ich Urlaub hab', zieh'n.

Kennst Du die Häuser dort, genannt Hotels,
 Mit Kammern eng, mit Betten wie ein Fels?

Wo man an Schöps- und Kaiserfleisch sich lezt
 Und muthig d'rauf ein Seidel Rothwein sezt.
 Kennst Du das Land? Dahin, dahin
 Laßt uns, o Alpenvereiner, zieh'n!

Kennst Du das Volk mit Zitherspiel und Sang,
 Das kundig auch des Silberguldens Klang,
 Dort wo die Kellnerin ein dralles Kind,
 Trinkgelbbegeistert Dir gefällig dient?
 Kennst Du das Volk? Zu ihm, zu ihm
 Möcht' ich in jedem Sommer hingzieh'n!

Schnaderhüpfel.

Je höher der Thurm,
 Je schöner das Geläut',
 Je älter die Weiber,
 Je zäher die Haut!

Und's Diandl is der Punkt,
 Um den geht halt's Geriß,
 Und oft trifft'n a Schüh',
 Der der best' lang nit is!

Und a Diandl hübsch jung,
 Und a Weib, der hübsch alt,
 Und das is, was mir allweil
 Am besten no' g'fällt.

Sunst is i sechs Knöb'l,
 Fallt a Fasttag ab'r ein,

So is i nur fünfa,
 Aber größer müßens sein.

Vom Gamsbock die Krickerln,
 Vom Hirschen das G'meih,
 Vom Spielhahn die Federn,
 Vom Diandl die Treu'.

Zum Bauern z'weng Feld,
 Und zum Lumpen z'weng Geld,
 Und zum Geistlichen wer'n,
 Hab' i die Diarndln z'viel gern.

Wer a kreuzbraver Bua is,
 Muß satrisch flanieren,
 Brav raufen, brav saufen,
 Brav Diarndln anführen.

Die Vögel hab'n Kröpferln,
 Da singen s' damit,
 Die Frau Was' hat an Kropf,
 Wa singa kann s' nit.

Drei Buachn zugleich liab'n,
 Is weita ka G'fahr,
 An' liab' i, an' fopp' i,
 An' heirath' i gar.

(Falk: Art und Unart in deutschen Bergen.)

Karl Hofmanns Heldentod.

Mel.: Heute scheid' ich, morgen wandr' ich.

In dem großen deutschen Kriege
 Waren wir an Helden reich;
 Aber unter ihnen allen,
 Die für's Vaterland gefallen,
 Ist Karl Hofmann keiner gleich.

Wie er auf den Alpenhöhen
 Unser leuchtend Vorbild war,
 War er auch in jenen Tagen
 Stets voran in kühnem Wagen
 Bei des Vaterlands Gefahr.

Als sich auf den Wörther Höhen
 Hoch die Todten aufgetürmt,
 Drang er kühn dem Feind entgegen
 Durch den dichtsten Kugelregen;
 Und die Schanze war gestürmt.

Bei Bazeilles vor Sedans Thoren,
 Wo zu früh den Tod er fand,
 Ist noch hell sein Wort erklingen:
 „Muthig, Kinder, vorgebrungen,
 Denn es gilt für's Vaterland.“

Da durchdrang die Todesflugel
 Seine junge Heldenbrust.
 Furchtbar schmerzhaft war sein Leiden,
 Schwer und bitter ward sein Scheiden;
 Doch er trug es siegbewußt.

Selbst der Arzt, der viel erfahren
In der grausen Kriegesnot,
Musste tiefbewegt gesehen,
Daß er niemals sonst gesehen
Einen schöner'n Helbentod.

Ruhe sanft, geliebter Hofmann,
Unser's Bundes Edelstein;
Hofmannsweg und Hofmannshütte
Sollen in der Tauern Mitte
Dir ein dauernd Denkmal sein.

Schöner als an heil'gen Stätten
In der hehren Alpenwelt,
Lebst Du fort in unsern Herzen
Durch Dein Kämpfen, Deine Schmerzen
Als ein auserwählter Held.

Ebler deutscher Heldenjüngling,
Stark und tapfer, treu und rein,
Neben Siegfried, Rörner, Friesen
Ist die Stätte Dir gewiesen,
In Walhalla zogst Du ein.

(Hannover. S. Havel.)



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000020943